Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Dienstag, 10. Oktober 1989 ✦ Nr.194 (6 072) ✦ Preis 3 Kopeken

Festveranstaltung in Berlin

Eine Festveranstaltung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, des Staatsrates, des Ministerrates und des Nationalrates der Nationalen Front der DDR, die dem 40. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet war, fand am 6. Oktober in Berlin statt.

Im Palast der Republik hatten sich am Vorabend des Nationalfeiertages gemeinsam mit den führenden Persönlichkeiten des Landes und namhaften Gästen aus aller Welt, verdienstvolle Bürger aller Klassen und Schichten des Volkes versammelt.

Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Präsidenten des Nationalrats der Nationalen Front, Professor Lothar Kolditz, ergriff Erich Honecker das Wort zu einer Festrede. Darin bezeichnete er die Gründung der DDR vor 40 Jahren als eine historische Notwendigkeit und einen Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes und Europas. Er zog eine positive Bilanz der bisherigen Entwicklung und bekräftigte, die DDR setze den Weg des Sozialismus fort, sie schreite voran auf dem Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der bevorstehende XII. Parteitag der SED werde aus der Sicht auf die 90er Jahre, auf die Anforderungen und Probleme über die weiteren Aufgaben beim sozialistischen Aufbau und im Kampf um den Frieden beschließen. E. Honecker erklärte weiter, die zügellose Verleumdungskampagne, die derzeit, international koordiniert, gegen die DDR geführt wird, ziele darauf ab, Menschen zu verwirren und Zweifel in die Kraft und die Vorzüge des Sozialismus zu säen. Dies könne die DDR nur darin bestärken, auch in Zukunft alles zu tun für ein friedliches europäisches Haus. Sozialismus und Frieden seien und blieben die Schlüsselworte für das bisher vollbrachte wie für das, was künftig zu leisten ist.

Danach hielte eine Grußansprache der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow:

An diesem bedeutsamen Tag, dem 40. Gründungstag der Deutschen Demokratischen Republik, unseres bewährten Freundes und Verbündeten, möchte ich ihnen und allen Bürgern der DDR die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des ganzen sowjetischen Volkes übermitteln.

Die ganze Nachkriegsperiode haben wir gemeinsam zurückgelegt, dabei unterstützten wir uns gegenseitig. Viele Schwierigkeiten galt es auf diesem Weg zu bewältigen. Auf ihm gab es steile Aufschwünge und dramatische Wendungen. Aber nichts — und ich sage dies mit einem Gefühl der größten Befriedigung — konnte das gegenseitige Vertrauen, die Solidarität erschüttern, die sich in den Beziehungen unserer beiden Bruderparteien, Ländern und Völkern behauptet haben.

Heute möchte ich ihnen, liebe Genossen, sagen: Wir schätzen unsere Freundschaft, wir sind den Idealen des Sozialismus und des Friedens, die uns vereint haben, treu, und wir sind fest entschlossen, das allseitige Zusammenwirken der Sowjetunion mit der Deutschen Demokratischen Republik weiter zu entwickeln.

Genossen! Das Ereignis, das wir heute würdigen, hat eine große politische Bedeutung. Die Schaffung eines Staates der Werktätigen im östlichen Teil Deutschlands übte eine wesentliche Wirkung auf die Nachkriegsgeschichte Europas aus, beeinflußte auch den Lauf der Weltgeschichte.

Der blutige Krieg, der mit einer vernichtenden Niederlage des dritten Reiches endete, hatte — so schien es — die Möglichkeit sozialistischer Umwandlungen auf deutschem Boden weit hinausgeschoben. Die Kriegszerstörungen, unter denen überwiegend der Ostteil Deutschlands zu leiden hatte, und vor allem die geistige Verwüstung, das giftige Erbe der militaristischen und nazistischen Eroberungsideologie im Bewußtsein der Menschen — all das weckte große Zweifel an der Realität einer solchen Perspektive.

Gerade deshalb müssen wir heute die Heldentat der Aktivisten der ersten Stunde aufrichtig bewundern, die vor keinen Hindernissen zurückschreckten, um ihre Landsleute von der Notwendigkeit einer Entscheidung für den Sozialismus zu überzeugen, die, um es mit Marx' Worten zu sagen, „den Himmel stürmten".

In diesem mutigen Kampf für die Zukunft konnten sie sich auf die allseitige sowjetische Hilfe stützen.

Viele von unseren Kriegsveteranen bezeugen in ihren Erinnerungen, daß die sowjetischen Soldaten, als sie den Boden Deutschlands betreten hatten, in den Deutschen nicht nur einen besiegten Gegner sahen, sondern, auch ein großes Volk, das von einer rechtswidrigen, verbrecherischen Macht in die Sackgasse getrieben wurde, das am Rande eines Abgrunds stand und das Hilfe brauchte, um sich wiederaufzurichten, um wieder das Gefühl der menschlichen und der nationalen Würde zu erlangen.

Und es ist sehr wichtig zu verstehen, daß der Kurs auf allseitige Unterstützung der DDR nicht nur von politischem Kalkül, vom verständlichen Bestreben unseres Staates bestimmt war, einen starken Verbündeten in der Gestalt einer sozialistischen deutschen Republik zu bekommen. Dahinter stand auch der glühende Wunsch der Sowjetmenschen, in der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz des neuen Deutschland verläßliche und treue Mitstreiter auf unserem historischen Weg zu finden.

Heute, nach 40 Jahren, können wir sagen, daß diese Hoffnungen sich erfüllt haben.

Während historisch kurzer Frist wurden in der DDR unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands tiefe sozialökonomische Umgestaltungen durchgeführt. Entmilitarisierung, Entnazifizierung und Demokratisierung haben den Boden für die Behauptung der sozialistischen Werte in der Gesellschaft vorbereitet. Parallel dazu wurden in schnellem Tempo Werke und Fabriken wiederaufgebaut und viele tragende Industriezweige, die es hier, in diesem Teil Deutschlands, bislang nicht gegeben hatte, praktisch neu geschaffen, die Städte wuchsen auf den Ruinen.

Schon Ende der 60er Jahre hatte die DDR fest ihren Platz unter den zehn entwickeltsten Industriestaaten der Welt eingenommen, und seitdem wächst ihre Wirtschaft beständig. Was das Leben der Menschen, die Arbeits- und Lebensbedingungen, die Wohnverhältnisse, das Gesundheitswesen und die Volksbildung betrifft, so sind die Errungenschaften unserer deutschen Genossen allgemein bekannt.

Natürlich hat die DDR, wie jedes andere Land, ihre eigenen Entwicklungsprobleme, die ihre Durchdenkung und ihre Lösung erfordern. Sie sind sowohl vom inneren Bedürfnis der Gesellschaft zur ständigen Weiterentwicklung hervorgerufen als auch vom allgemeinen Prozeß der Modernisierung und Erneuerung, der jetzt im gesamten sozialistischen Lager vorgeht.

Alle Staaten sind von Integrationsprozessen, von Veränderungen innerhalb der internationalen wirtschaftlichen und politischen Ordnung ergriffen. Keiner kann gegenüber den globalen Problemen und Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution teilnahmslos bleiben.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands mit ihrem intellektuellen Potential, ihren reichen Erfahrungen und ihrer politischen Autorität imstande ist, in Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Kräften Antwort auf die Fragen zu finden, die durch die

(Schluß S. 3)

Beratung im Ministerrat der UdSSR

Unter Bedingungen der Perestroika und der Schwierigkeiten, die das Land durchlebt, rufen Rechtsverletzungen und Verbrechen auf dem Gebiet der Wirtschaft bei den Bürgern berechtigte Empörung hervor. Die Situation erfordert wirksame Maßnahmen, um eine Wende bei der Beseitigung der Ursachen und Bedingungen herbeizuführen, die zu Rechtsverletzungen und Verbrechen in der wirtschaftlichen Sphäre führen.

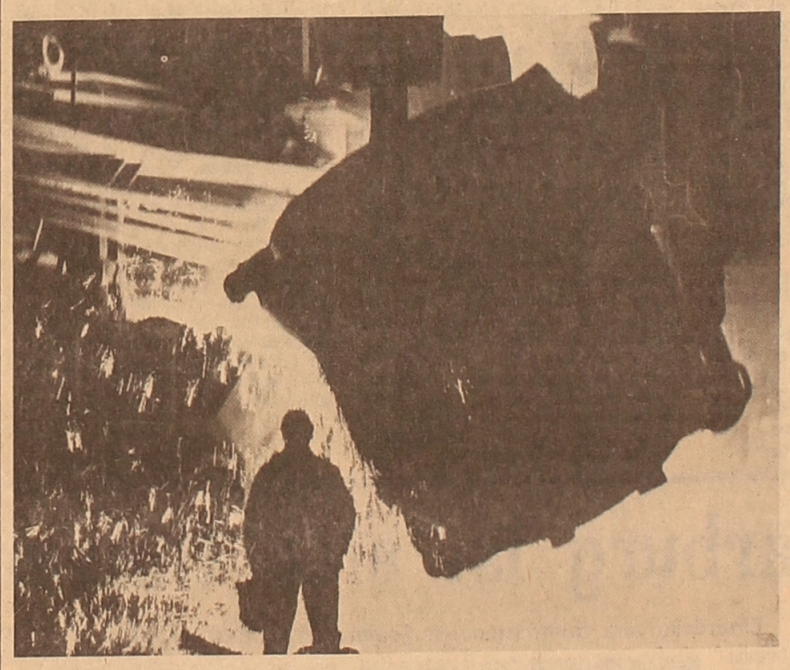
So wurde die Frage vom Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryshkow, auf der Beratung von leitenden Vertretern einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen gestellt, die am Freitag im Kreml stattfand. Wie auf der Beratung unterstrichen wurde, rufen solche intolerante Erscheinungen wie die Zunahme der nicht selbst erwirtschafteten Einkommen, des Schleichhandels, der Diebstähle, die Verbergung von Mangelwaren im Handel und zahlreiche Rechtsverletzungen im Bereich der kooperativen Tätigkeit besondere Besorgnis hervor.

Solche Prozesse verstärken die Vermögensdifferenzierung der Bevölkerung. Sie sind zu gefährlichen Faktoren der Destabilisierung im sozialen und wirtschaftlichen Bereich geworden. Einer der besonders kriminogenen Zweige der Volkswirtschaft ist nach wie vor der Handel. In der ersten Jahreshälfte 1989 wurden in jedem dritten der 154 000 kontrollierten Betriebe des staatlichen Handels und der Gemeinschaftsverpflegung Verstöße gegen die bestehende Ordnung des Absatzes von Mangelwaren festgestellt.

Außer dem nützlichen, was das Genossenschaftswesen bringt, ist die wachsende Zahl der Verbrechen aus Gewinnsucht und sonstiger Rechtsverletzungen in diesem Sektor der Wirtschaft besorgniserregend.

Die Lage der Dinge bei der Organisierung der Bekämpfung der ökonomischen Rechtsverletzungen und Verbrechen wurde für unbefriedigend befunden. Zur Sanierung der Lage wurde für notwendig befunden, systematisch im Ministerrat der UdSSR konkrete Probleme und Vorschläge zu Maßnahmen zur Verstärkung des Kampfes gegen Rechtsverletzungen in der Wirtschaftsphäre zu prüfen und eine wirksame Kontrolle über deren Realisierung zu organisieren.

MS-Stahlwerk reckt die Schultern



Einen ganzen Stahlstrom haben die Schmelzer aus dem ersten SM-Stahlwerk des Karagandaer Hüttenkombinats seit seiner Inbetriebnahme geschmolzen. In einem der größten Produktionsbereiche des führenden Schwerindustriebetriebs der Republik sind zu dessen 25. Jubiläum 33 Millionen Tonnen Stahl geschmolzen worden. Diese hohe Leistung verdankt das Stahlwerk mit ununterbrochenem Produktionszyklus der technischen Umrüstung der SM-Öfen. Hier sind hochleistungsfähige Ausrüstungen montiert, die Schnellschmelzen zu fahren ermöglichen. Das hat geholfen, die Qualität der Produktion zusehends zu verbessern.

Unsere Bilder: Die Stahlschmelzer Viktor Pestow, Tursunbek Mustafin und Valentin Bardyschew. Beim Roheiseneingießen in die MS-Öfen.

Fotos: KasTAG

Freundschaftliches Treffen

M. S. Gorbatschow ist am 7. Oktober mit dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, und Mitgliedern und Kandidaten des Politbüros des ZK der SED zusammengetroffen.

M. S. Gorbatschow beglückwünschte seine Gesprächspartner zum 40. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Ich verstehe, was in diesen Tagen die Kommunisten, die Werktätigen der Republik empfinden, die den ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden aufbauten und die einen enormen Beitrag zur Entwicklung seiner Wirtschaft und Kultur leisteten. Was sie in den vier Jahrzehnten erreicht haben, macht die überstandene Schwierigkeiten und Verluste wett, die nicht vermieden werden können.

Die DDR ist für uns ein strategischer Verbündeter und Partner, betonte der führende sowjetische Repräsentant. Davon geht unsere Politik der Entwicklung der Zusammenarbeit mit der Republik aus, davon zehren unsere Beziehungen zu ihrem Volk, dadurch werden die engen Verbindungen zwischen unseren Parteien bestimmt.

Erich Honecker und seine Kollegen unterstrichen die Schlüsselbedeutung, die die Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für die DDR haben. Die stetige Unterstützung, die wir stets von der KPdSU und dem sowjetischen Volk erhielten, half uns, die Schwierigkeiten auf unserem historischen Weg zu überwinden und die internationale Anerkennung der DDR durchzusetzen. Und heute bleibt sie eine Quelle der Zuversicht in die festen Perspektiven der weiteren Entwicklung der DDR als eines sozialistischen Staates.

Beim Gespräch bekräftigten beide Seiten die Absicht, weiter zusammen zu gehen und dabei die politische Zusammenarbeit zu vertiefen und die Verbindungen auf parteilicher, staatlicher und gesellschaftlicher Ebene, auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur, der Kontakte zwischen Bürgern beider Länder zu entwickeln.

Ein markanter Beweis dafür, daß diese Absicht breite Unterstützung durch das Volk finden, waren die herzliche Aufnahme, die M. S. Gorbatschow in diesen Tagen in Berlin zuteil wurde, die Gespräch mit Bürgern der Republik, insbesondere mit Jugendlichen.

Während des Treffens wurden gründlich konkrete Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR erörtert. Die Gesprächsteilnehmer bewerteten positiv die Fortschritte auf diesem Gebiet und machten zugleich auf die großen bisher ungenutzten Reserven aufmerksam. Von großer Bedeutug für deren Aktivierung hat die Realisierung der im Februar dieses Jahres unterzeichneten Konzeption der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Die Arbeit zur Vertiefung der Spezialisierung und Kooperation in der Produktion soll fortgesetzt werden.

Viel Raum galt bei den Verhandlungen dem Thema der Entwicklung und der Wandlungen, die sich zur Zeit unter dem Einfluß der Impulse der inneren und internationalen Prozesse vollziehen. Das sind die Bedürfnisse des sozialökonomischen Fortschritts, der Entwicklung der sozialistischen Demokratie und der Nutzung neuerster Leistungen der wissenschaftlich-technischen Revolution. Das Leben stellt immer neue Aufgaben, und für die Kommunisten kommt es vor allem darauf an, die Ströme der Zeit feinfühlig aufzunehmen und den aktuellen gesellschaftlichen Belangen und Stimmungen der Massen ein aufmerksames Ohr zu schenken.

Der Sozialismus braucht zur Zeit neue Kräfte, sagte M. S. Gorbatschow. Wir sind von den enormen Möglichkeiten unserer Gesellschaftsordnung überzeugt und sehen jetzt ihre Perspektiven viel besser. Doch diese Feststellung allein genügt nicht. Nichts arbeitet automatisch, not tut angespannte Tätigkeit von Partei und Volk.

Der führende sowjetische Repräsentant informierte die Gesprächsteilnehmer über den Verlauf der Perestroika.

Sie ist zur Zeit wohl in die wichtigste Etappe getreten, da in der ganzen Gesellschaft in der Praxis neue Lebensformen durchgesetzt werden: In der Wirtschaft— durch die Aufdeckung des Potentials des sozialistischen Eigentums, in der Partei — durch Demokratisierung und Meisterung neuer, politischer Arbeitsmethoden, im Staat — durch die Machtvollkommenheit der Sowjets. Was das wichtigste sein kann — Sinn und Ziele der von der Partei in Angriff genommenen Perestroika wurden von den Werktätigen anfangs langsam erkannt. Nun schließen sich die Arbeiterklasse und die Bauernschaft gemeinsam mit den Angehörigen der Intelligenz der Verwirklichung der Reformen, werden zu deren Triebkraft.

Wir können mit allem Grund sagen, daß es sich um eine neue Revolution handelt. Das ist eine Revolution in der Revolution und nicht das Bestreiten der Werte, Lösungen und Ideale der Oktoberrevolution. Die Aufdeckung dieser Ideale in der neuen Situation auf der Basis des schon erreichten. Man muß alles loswerden, was die Gesellschaft daran hindert, frei zu atmen und weit auszuholen.

Erich Honecker sagte, daß in der DDR die sowjetische Umgestaltung hoch eingeschätzt wird. Die Kommunisten und die Werktätigen der Republik wünschen ihr von ganzem Herzen Erfolg, da dies auch für die DDR von immenser Bedeutung sein wird. Die SED-Führung verfolgte mit großem Interesse den Verlauf des Septemberplenums des ZK der KPdSU, dessen Beschlüsse die notwendige theoretische und politische Basis für die Umgestaltung der sowjetischen Föderation und die Lösung der nationalen Probleme in der UdSSR schufen.

Die Gesprächsteilnehmer informierten ihrerseits über das Leben der Republik und die Aufgaben, die die SED zu lösen hat. In den vier Jahrzehnten wurde in der DDR viel für die Lösung sozialökonomischer Probleme und die Entwicklung der Infrastruktur, des Industrie- und Agrarsektors der Wirtschaft getan. Die DDR verfügt über qualifizierte Kader von Spezialisten und Arbeitern. Das alles bietet die Möglichkeit, weiterzugehen und dabei das Wirtschaftspotential zu stärken und ein stabiles Wachstum des Lebensniveaus der Bevölkerung zu sichern.

Wir diskutierten die zur Zeit bei uns bestehende Situation und werden dieses Gespräch unter Teilnahme von Kommunisten und Werktätigen fortsetzen. Es ist klar, daß es möglich und erforderlich ist, die Gesellschaftsstrukturen durch umfassendere Einbeziehung der Bevölkerung in der Realisierung herangereifter Maßnahmen zu festigen. Im Zuge der begonnenen Vorbereitung auf den XII. Parteitag der SED muß man die ideologische Arbeit verstärken und darauf hinwirken, daß die der Nationalfront angeschlossenen Parteien und die anderen Organisationen in einer Richtung handeln, fuhr Erich Honecker fort. Das gemeinsame Prinzip, von dem wir uns leiten lassen, kann man so darlegen: Kontinuität und Erneuerung.

Es fand ein Meinungsaustausch zu internationalen Problemen statt. Die Gesprächsteilnehmer vertraten eine gemeinsame Ansicht über die sich in Europa vollziehenden Prozesse. Es wurde unterstrichen, daß heute reale Voraussetzungen für einen erfolgreichen Abschluß der Wiener Verhandlungen über die Reduzierung der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte in Europa gegeben sind.

Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags leisteten einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung des gesamteuropäischen Prozesses, indem sie einseitige Akte der militärischen Entspannung unternahmen. Gegenschritte der NATO-Länder würden zu einer wesentlichen Schwächung der militärischen Konfrontation beitragen.

Während der Begegnung wurde die Absicht der UdSSR und der DDR bekräftigt, aktiv zur Entwicklung der Zusammenarbeit aller Staaten auf dem Kontinent beizutragen. Zugleich wurde auf die Unzulässigkeit der Einmischungsversuche in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten und jeglicher Anschläge auf die Nachkriegsrealitäten hingewiesen, die nach wie vor eine wichtige Garantie für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit auf dem Kontinent sind.

Die sowjetische Seite bekräftigte die Unterstützung der DDR-Initiativen zur Schaffung eines atomwaffenfreien Korridors in Mitteleuropa, einer chemiewaffenfreien Zone und einer Zone des Vertrauens und der Sicherheit.

Zum Abschluß des Gesprächs, das in für beide Parteien traditioneller freundschaftlicher Atmosphäre verlief, dankten die Gesprächsteilnehmer M. S. Gorbatschow für seine Teilnahme am Jubiläum der Republik und das Glückwunschtelegramm, das an sie im Namen des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und der sowjetischen Regierung gerichtet wurde.

(TASS)

M. S. Gorbatschow nach Moskau zurückgekehrt

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, der an den Feierlichkeiten anläßlich des 40. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik teilnahm, ist am 7. Oktober aus Berlin nach Moskau zurückgeflogen.

Auf dem Flughafen Schönefeld wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros und Sekretären des ZK der SED Günter Mittag und Hermann Axen sowie vom Botschafter der UdSSR in der DDR, W. I. Kotschemasow, verabschiedet.

△

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 7. Oktober nach Moskau zurückgekehrt.

Auf Einladung der DDR-Führung nahm er an den Feierlichkeiten anläßlich des 40. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik teil.

Auf dem Flughafen wurde M. S. Gorbatschow von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU V. I. Worotnikow, L. N. Saikow, W. A. Krjutschkow, W. A. Medwedew, N. I. Ryshkow, E. A. Schewardnadse und A. N. Jakowlew, von den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. W. Wlasow, A. I. Lukjanow, J. M. Primakow, B. K. Pugo, G. P. Rasumowski, D. T. Jasow, den Sekretären des ZK der KPdSU O. D. Baklanow, A. N. Girenko, J. A. Manajenkow, E. S. Strojew, G. I. Usmanow und anderen Genossen sowie vom zeitweiligen Geschäftsträger der DDR in der UdSSR, K-H Fehlberg, begrüßt.

TASS

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit Hochdruck arbeitet das Kollektiv des Kfz-Betriebes Saryagatsch, Gebiet Tschimkent. Es hat den Plan der neun Monate vorfristig erfüllt und mehr als 700 000 Tonnen verschiedener volkswirtschaftlicher Güter zusätzlich zum Plan an ihre Bestimmungsorte befördert. Das ist dank der gut eingespielten Arbeit aller Produktionsabschnitte des Betriebs möglich geworden. Fast alle Fahrzeuge haben hier je zwei Anhänger. Die Durchschnittsleistung der Werktätigen des Kfz-Betriebs je Schicht macht 112 Prozent aus.

Ein Vertrag über Zusammenarbeit wurde vor zwei Jahren zwischen dem Eisenbahnindustriebetrieb Dshambul und der Versuchswirtschaft „Karakemir" abgeschlossen. Die Eisenbahner haben im Agrarbetrieb mit eigenen Kräften eine Pferdefarm errichtet. Ihrerseits liefern die Werktätigen der Landwirtschaft den Städtern regelmäßig Fleisch, Wurst und Milcherzeugnisse.

Eine neue Buchweizengrützefabrik wurde auf dem Betriebsgelände des Getreidesilos Roshdestwenka, Gebiet Pawlodar, angelegt. Die Fabrik wird täglich bis 150 Tonnen Buchweizengrütze produzieren. Ihre Inbetriebnahme ist im dreizehnten Planjahrfünf vorgesehen.

Hochproduktiv arbeitet das Kollektiv des Getreidesilos Osakarowka, Gebiet Karaganda. Es hat sich für die Getreideaufnahme gut vorbereitet. Der Silo ist mit allen notwendigen Ausrüstungen vorgesehen, um das gleichzeitige Entladen mehreren Kraftfahrzeuge zu gewährleisten.

Hochbetrieb auf Kartoffelfeldern

Die Getreideernte im Gebiet Zelinograd ist schon abgeschlossen worden. Auf den Feldern herrscht aber immer noch reger Betrieb. Die Kartoffelernte ist hier in vollem Gange. Der Sowchos „Saretschny" ist im Gebiet einer der größten Kartoffelproduzenten.

Die von David Bastron geleitete Kartoffelbaubrigade bewirtschaftet einen 500 Hektar großen Schlag. Dieses Kollektiv handelt schöpferisch und gibt sich viel Mühe bei der Anwendung der fortschrittlichen Technologie. Ihr Bestes leisten die Kartoffelbauern Karl Aul, Woldemar Steinhauer, Robert Propp, Willi Schulz und Paul Klan.

Der diesjährige Trockensommer war für sie eine harte Probe. Sie mußten sich viel Mühe bei der Bodenbearbeitung und Bewässerung geben, und ihre Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt — sie ernten 100 bis 150 Dezitonnen Kartoffel je Hektar. Insgesamt beabsichtigen sie, nicht weniger als 3 000 Tonnen dieser landwirtschaftlichen Kultur zu liefern.

„Damit werden wir fertig", sagt der Kartoffelbauerbrigadier David Bastron. „Außerdem werden wir uns selbst mit hochwertigem Saatgut versorgen. Es sei auch betont, daß dank der Einführung des Pachtvertrags und der Anwendung der progressiven Technologie des Kartoffelanbaus die Selbstkosten unserer Produktion um 3 Prozent zurückgegangen sind."

Die Feldbauern des Gebiets geben ihr Bestes, um die Kartoffelernte erfolgreich abzuschließen.

Leo BILL,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Zelinograd

Beiderseitiger Vorteil

Große Bedeutung wird im Gebiet Pawlodar der Entwicklung der individuellen Wirtschaften der Dorfbewohner beigemessen. Beträchtlich ist ihr Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Von Jahr zu Jahr nehmen hier die Lieferungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus den individuellen Wirtschaften beträchtlich zu. Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurde im Rayon Shelesinka 5 876 Dezitonnen Fleisch aufgekauft. Das übertrifft die Kennziffer der entsprechenden Periode des Vorjahres fast um 9 Prozent. Der Staatsplan des Aufkaufs von Milch und Milcherzeugnissen ist hier zu 103 Prozent erfüllt. Es wurde 125 161 Dezitonnen davon geliefert. Die 124 Lieferanten aus der dritten Abteilung des Sowchos „Shelesinski" steuern allein in einem Monat 332 Dezitonnen Milch bei. Einen würdigen Beitrag leisteten dazu N. Schkuropat (900 Kilogramm) und F. Derr (760 Kilogramm).

Theodor SCHANDER

JUGENDFORUM

Studentenleben aktuell

Die Internationale Baubrigade '89 aus der Sicht der Studenten

Ende Juli waren in Alma-Ata 15 Studenten aus der Leipziger Karl-Marx-Universität eingetroffen. Gemeinsam mit dem 25köpfigen Bautrupp aus der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität sollten sie beim Bau einer Schule helfen.

Über den vielseitigen Nutzen der Studentenbaubrigaden wird jedes Jahr wieder gesprochen und geschrieben. In diesem Material stellte sich der Autor vor allem die Aufgabe, herauszubekommen, wie das Alltagsleben der Baubrigaden aussah, welche Siege davongetragen wurden, welche Fehler und Probleme es gab. Es sollen vor allem die Studenten selbst zu Wort kommen. Wir versuchten zu ergründen, wie den ausländischen Studenten unsere Stadt, unser Land gefällt und was ihnen weniger gefiel.

Die Studenten wurden im neuen Wohnheim Nr. 15 im Universitätsstädtchen untergebracht. Und damit beginnen wir unsere Reportage:

Cornelia BOTT (DDR), Sektion Viehzucht: Das Wohnheim gefällt mir gut. Ich bin nicht zum ersten Mal in der Sowjetunion und nicht überall hatten wir so schöne Wohnheime. Schade nur, daß es kein warmes Wasser gibt.

Irene SEIBEL (UdSSR), Fakultät Journalistik: Wir sind gut untergebracht worden, das neue Wohnheim ist hell und sauber, nur die Duschmöglichkeiten fehlen.

Luis URBINA (Nikaragua), Student der Leipziger Karl-Marx-Universität: Die Wände in unseren Zimmern sind ganz kahl, deshalb ist es nicht gemütlich.

Wir hoffen, daß diese kritische Bemerkung von den Verantwortlichen vernommen wird und fahren fort. Gleich am zweiten Tag begann die Arbeit am Objekt.

Inga JEGOROWA (UdSSR), Fakultät Journalistik: Unsere Arbeit ist sehr schlecht organisiert, die Jungs haben ständige Beschäftigung, aber wir Mädchen nicht, und so sitzen wir oft lange ohne Arbeit rum. Was sollen wir da verdienen. Den Leiter Andrej Schuliko bekommen wir überhaupt nicht zu Gesicht.

Cornelia BOTT: Die Arbeit ist nicht schwer, aber ohne Sicherung zu arbeiten, ist hier zu gefährlich. Zumal wir Arbeitsschuhe bekommen haben, die einige Größen zu groß sind.

Christina HUSUNG (DDR), Sektion Viehzucht: Wir fürchten uns nicht vor Arbeit, dazu sind wir ja hergekommen, aber unter solchen Bedingungen haben wir noch nicht gearbeitet. Ich habe das Gefühl, auf der Baustelle herrschte ein einziges Chaos.

Rede und Antwort sollte uns auch der Leiter der Baubrigade stehen, der stark kritisiert wurde.

Andrej SCHULIKO, Lehrer an der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität, Fakultät für Philosophie und Wirtschaftswissenschaften:

Ich muß mich leider um vieles kümmern, was nicht direkt mit der Baubrigade zusammenhängt. Als die Leipziger Studenten angekommen waren, hatte die Universitätsleitung noch nicht entschieden, wo sie untergebracht werden sollen. Um zu ermöglichen, daß sich die Studenten nach der Arbeit duschen können, wurde vereinbart, daß der Sportsaal und die Duschen genutzt werden dürfen.

Die Arbeit an sich geht meiner Meinung nach nicht voran, weil die Bauleitung sich nicht rechtzeitig und ernsthaft auf die gemeinsame Arbeit mit der Interbrigade vorbereitet hat.

Die Freizeitgestaltung haben wir im Griff. Ich habe den Studenten von vornherein gesagt, daß ich nicht ihre Amme sein werde. Sie sind erwachsen und können selbst entscheiden, wie sie sich erholen wollen. Wir sind zum Medeo gefahren und zum Tschimbulak gelaufen. Alle waren von diesem Ausflug begeistert. An einem Lagerfeuer in den Bergen haben sich die Studenten miteinander bekannt gemacht. Zweimal haben wir den Bäder- und Saunakomplex „Arasan" besucht. Die Studenten aus der DDR waren vor allem von der türkischen Sauna beeindruckt. Das letzte Wochenende hat jeder nach seinem Geschmack gestaltet. Ein Teil der Studenten besichtigte Kirchen, ein anderer den Zoo, und die Dritten fuhren einfach baden.

Was die Freizeitgestaltung betrifft, so bin ich mit Andrej einverstanden — auch in einem noch so gutem Programm können nicht alle Interessen berücksichtigt werden. So weilte ich zum Beispiel auf einem Freundschaftsabend, der von den DDR-Studenten nicht im voraus geplant und ganz spontan organisiert worden war. Die sowjetischen Studenten konnten deutsche Nationalspeisen kosten, zum Beispiel Kartoffelsalat und Pudding. Dazu gab es allerdings russischen Kwas, ein Getränk, das unsere Gäste noch nicht kannten, und das ihnen sehr gefiel. Auf dem Abend wurde gesungen, getanzt und natürlich über das Leben in der DDR und der UdSSR, über die Umgestaltung, über Kasachstan, unsere Hauptstadt und vieles mehr gesprochen. Einige Meinungen dazu will ich hier anführen.

Gornelia BOTT: Mir gefallen die Menschen in Eurem Land, sie sind freundlich und entgegenkommend. Wir erfahren in der DDR sehr viel über das sowjetische Wirtschaftsleben, aber wenig über die sowjetischen Menschen. Jetzt kann ich Euer Leben machen. Ich habe mir eine bessere Vorstellung über wertvolle, gute Eindrücke gesammelt, die ich nie vergessen werde.

Luis URBINA: Wenn ich ehrlich sein soll, dann fiel mir zunächst die Unordnung, die im Stadtverkehr, in der Dienstleistungssphäre, auf den Straßen herrscht, ins Auge. Aber insgesamt hat mir Alma-Ata gefallen — es ist eine schöne, moderne Stadt. Ich dachte allerdings, daß ich eine Stadt mit orientalischer Architektur erblicken werde.

Jens GROSCHE (DDR), Sektion Biologie, Leipzig: Mich hat vor allem der Alma-Ataer Zoo interessiert, was mit meinem künftigen Beruf verbunden ist. Beeindruckend sind die Ausmaße des Zoos, viele Tierkäfige haben mir gut gefallen. Aber es gibt auch manches, was noch verbessert werden muß, oft fehlen die Schilder mit den Tiernamen. Der Zoo wird ausgebaut, entwickelt sich.

Die Menschen in Alma-Ata sind sehr herzlich und stets kontaktbereit. Wir haben öfters auch Menschen getroffen, die die deutsche Sprache gut beherrschen, Kasachen, Russen und Sowjetdeutsche. Besonders haben wir uns für das Leben der Sowjetdeutschen interessiert, weil man bis vor kurzem in der DDR darüber nur sehr wenig zu lesen bekam.

Astrid PATZJAK (DDR), Sektion Biologie: Mir gefällt, daß es in Alma-Ata so viele Orte gibt, an denen man ausruhen und sich erfrischen kann. Es gibt sehr schöne Cafes und Bars, wenn auch die Preise sehr hoch sind. Bei der Versorgung gibt es noch einige Probleme. Viele Studenten wollen nicht in den Studentenmensen essen, weil es ihnen dort nicht schmeckt.

Der Freundschaftsabend ging zu Ende, und wenige Tage später fuhren die DDR-Studenten wieder in ihre Heimat zurück. Sie nahmen viele gute Erinnerungen mit. Aber auch die sowjetischen Studenten hatten Erfahrungen gesammelt, wie sie die Organisation der Baubrigaden in Zukunft verbessern können.

Die Freundschaft zwischen uns, Studenten aus zwei befreundeten Ländern, wird in Briefen und weiteren Begegnungen ihre Fortsetzung finden. Daran glauben wir fest.

Michail POPOW,
Student der Fakultät für Journalistik, Kasachische Staatliche Kirow-Universität

Hier blickt man optimistisch in die Zukunft

Im Rayon Jessil entscheiden sich viele Jugendliche für das Leben im Dorf, weil man sich hier ernst um ihre Belange kümmert. Der wichtigste Faktor ist aber, daß die Jugend selbst aktiv an allen Vorhaben mitmacht.

Heute bleiben immer mehr Schulabgänger auf dem Lande. Sie sind auf Feld und Farm, in Reparaturwerkstätten und Baubrigaden tätig. Ein Beispiel dafür ist das Dorf Tassoba im Rayon Jessil. Es ist eine Abteilung des Kolchos „Snamja Truda" und ist im Grunde genommen ein Jugenddorf. Hier wohnen über 500 Menschen, doch mehr als die Hälfte davon sind junge Leute im Alter bis 35 Jahre.

Auf den ersten Blick scheint Tassoba ein gewöhnliches Dorf zu sein, das in noch nicht allzuferner Zeit zu den sogenannten unperspektivischen Siedlungen zählte. Die Wohnhäuser sind hier gediegen gebaut, darin herrscht Ordnung. Im Dorf gibt es einen Klub, eine Schule, einen Kindergarten und eine Verkaufsstelle. Ein Linienbus verkehrt regelmäßig zwischen Tassoba und dem Rayonzentrum.

In anderen Dörfern gibt es das alles auch, aber trotzdem verlassen die Jugendlichen ihren Heimatort. Warum bleiben sie in Tassoba?

„Meiner Meinung nach spielen dabei die Traditionen eine große Rolle", sagt der Abteilungsleiter Herrmann Richter. „Die Mehrheit in unserem Dorf bilden die Alteinwohner. Hier lebten unsere Großväter und Urgroßväter und auch für uns ist das die Heimat. In diesem Bewußtsein erziehen wir auch unsere Kinder."

In den Jahren seines Bestehens hat Tassoba auch schwere Zeiten durchlebt. Doch besonders schwer hatten es die Dorfeinwohner, als die kleinen Dörfer liquidiert wurden. Es war kein Zuckerlecken für die Leute, als die Hauswirtschaften weggeschafft werden mußten und es in den Läden nicht immer Brot gab. Es bestand auch keine Verkehrsverbindung zwischen dem Rayonzentrum und der Zentralsiedlung. Man versuchte sogar die Schule zu schließen. Und doch hielten die Leute trotz alledem durch. Nur selten jemand hatte das Dorf verlassen. Es sind sogar einige neue Häuser entstanden.

In diesen Jahren hatte die Dorfjugend ein Schreiben an die Regierung mit der Bitte gerichtet, ihnen beim bestehenden Arbeitskräfteüberschuß mit der Entwicklung der Viehzucht zu helfen, oder das Dorf wie einst zu einem selbständigen Kolchos zu machen. Dann würden die Leute genug Arbeit haben.

Der Brief an die obere Instanz kam zurück. Ein Funktionär aus dem Rayonpartelkomitee ließ sich auf einer Dorfversammlung des langen und breiten über die Haltlosigkeit der Beweisgründe im Brief aus und fuhr daraufhin fort. Alles blieb wieder beim alten.

Änderungen traten ein, nachdem die jungen Dorfleute die Sache ohne Hilfe von außen entschieden selbst angepackt hatten. Sie renovierten die alten Viehställe, installierten Milchleitungen und Ausrüstungen zur Futterverteilung. Im Herbst vorigen Jahres ist das Farmkollektiv zur Zweischichtarbeit übergegangen.

„Wir sind ein Jugendkollektiv", sagt der Farmleiter Friedrich Graf. „Die neue Arbeitsorganisation gibt unseren Melkerinnen die Möglichkeit, die Ruhetage zu nutzen und mehr Freizeit zu haben. Das wichtigste ist aber, daß sich dabei die Arbeitsproduktivität erhöht und die Milchproduktion vergrößert hat. Im Vergleich zum Vorjahr ist letztere in der gleichen Zeitperiode um rund 150 Tonnen gestiegen. Wir gestalten unsere Arbeit nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung und bemühen uns daher, die Produktion effektiver zu entwikkeln."

Wie gesagt, arbeiten auf der Farm zumeist Jugendliche. Die jungen Melkerinnen Frieda Asnelmer, Olga Karlina, Tatjana Barkmann und Lydia Richter wollen bis Jahresschluß über 3 000 Kilogramm Milch von jeder Kuh erhalten. Sie sind nicht nur Meister ihres Fachs, sondern auch aktive Teilnehmer der Laienkunst.

„Dank ihrem Engagement ist bei uns eine Folkloregruppe gegebildet worden, die deutsche Volkslieder vorträgt", sagt der Klubleiter Andreas Baumtrog. „Unlängst sind wir gerade bei uns im Dorf und in der Zentralsiedlung aufgetreten. Zur Zeit wollen wir auch unser eigenes Laienorchester gründen. In den nächsten Tagen fahre ich gerade nach Moskau, um Musikinstrumenten zu holen".

Andreas Baumtrog ist ein junger Mann, der in diesem Dorf aufgewachsen ist und eine Kulturarbeiter-Fachschule absolviert hat. Er heiratete und kehrte mit seiner Frau, ebenfalls Absolventin dieser Fachschule, ins Heimatdorf zurück.

Olga Baumtrog, Andreas Frau, ist nicht nur eine leidenschaftliche Teilnehmerin der Laienkunst, sondern zugleich auch Initiatorin der Gründung eines Kinderchors im Dorf. Sie unterrichtet die Schüler in Musik und führt sie an die Kunst heran.

„Wir haben viel interessante Ideen, und keine Zeit für Langeweile", meint Olga. „Denn wir haben uns das Ziel gesetzt, eine Wiedergeburt der deutschen Nationalkultur, der Sprache und der Traditionen im Dorf zu erreichen. Natürlich ist das sehr schwierig, aber ich glaube doch nicht unmöglich."

Das Leben im entlegenen Dorf verändert sich mit jedem Jahr. Die sozialen und Lebensbedingungen der Einwohner verbessern sich. Im vorigen Jahr hatte man im Dorf ein Kesselhaus gebaut. Es reicht aus, um alle Wohnhäuser im Dorf zu beheizen. Gegenwärtig wird hier auch eine Wasserleitung verlegt: das Wasser wird in jedes Haus kommen. In den Hauswirtschaften gibt es immer mehr Vieh und Geflügel. Es gibt heute im Dorf keine einzige Hauswirtschaft, die nicht zwei bis drei Kühe hält.

Ich besuchte das Eigenheim des Kolchosfahrers Jakob Asmus. Es ist ein großes Haus mit gediegenen Hofbauten. Die Familie besitzt einen Pkw.

Bald werden wir wie die Städter leben. Wir brauchen jetzt keine Öfen mehr zu heizen und kein Wasser vom Brunnen zu holen", lächelt Jakob Asmus.

Das Dorf Tassoba erweitert seine Grenzen, neue Wohnhäuser werden gebaut. Es ist hier die neue Molodjoshnaja-Straße entstanden. Sie zeugt davon, daß die Jugend hier Zukunft hat.

Leo BILL,
Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Zelinograd

Blitzporträt

Aktiv in den Werkalltag eingreifen

Im Taldy-Kurganer Werk für Alkaliakkumulatoren arbeiten rund 400 Komsomolzen. Eine von ihnen ist Maria Prediger. Sie arbeitet als Technologin in der 11. Abteilung und ist Mitglied des Komsomolkomitees der Abteilung. Maria ist im Komitee für die Arbeits- und Lebensbedingungen verantwortlich und befaßt sich daher unter anderem mit Fragen des Arbeiterwohnheims. Hier hat der Komsomol in der letzten Zeit einiges erreicht: Es wurde ein Wohnheimrat gegründet, der mithilft, die notwendige Ordnung zu halten und die Arbeit des Wohnheimpersonals zu erleichtern. Das Komsomolkomitee des Werkes mit Gabiden Naimanchanow an der Spitze bemüht sich gegenwärtig darum, den prozentualen Anteil der jungen Spezialisten auf der vorzugsweisen Warteliste der Wohnungssuchenden zu erhöhen. Die Administration des Werkes unterstützt die Initiativen der Jugendlichen zur Lösung der Wohnungsprobleme jederzeit.

Auch Maria wartet noch auf eine eigene Wohnung. Sie wurde in Karabulak geboren und hat nach Schulabschluß ein elektromechanisches Technikum absolviert. Im Kollektiv bringt man Maria Vertrauen entgegen, das zeigt ihre Wahl als Komsomolfunktionär. Wie gestalten die Komsomolzen der Abteilung nun ihre Freizeit? Besonders beliebt sind die Treffen im engeren Kreis, große Manifestationen finden weniger Anklang. Bei der Vorbereitung von Veranstaltungen in der Abteilung helfen alle gern mit, Ideen zu verschiedenen Wettstreiten und Spielen gibt es genug. Die Frage, ob Maria denn auch mal deutsche Sitten und Bräuche zur Gestaltung der Festabende vorgeschlagen hat, mußte sie verneinen. „Leider wissen wir zu wenig über unsere Geschichte und Bräuche. Ich habe mir aber fest vorgenommen, im kommenden Jahr die deutschsprachige Presse aufmerksam zu lesen, denn dieses Wissen brauchen wir unbedingt."

Im Werk werden regelmäßig Tage von Nationalspeisen — der russischen, kasachischen, ukrainischen, koreanischen und deutschen Küche durchgeführt. Diese Initiative ging vom Gewerkschafts- und vom Komsomolkomitee aus und findet im Kollektiv viel Anklang. Maria will durch ihre persönlichen Erfahrungen aus dem Elternhaus mithelfen, die Tage der deutschen Küche noch typischer zu gestalten, denn auch hier befindet sich alles erst im Werden. Es ist schwer Rezepte zu finden, die für die Großküche anwendbar sind. So gab es zunächst erstmal Kartoffelsalat mit grünem Hering, Strudel mit Kartoffeln und Schweineragout.

Im Werk wurde (davon zeugten große Aushänge am Werkseingang) ein Zirkel zum Studium der kasachischen Sprache gegründet. Die Komsomolfunktionäre der 11. Abteilung und des Werkes versprachen, sich darum zu kümmern, ob ein solcher Zirkel nicht auch für deutsche Sprache zu organisieren ist.

Lina FEUCHTER
Foto: Wassili Choloschnjuk

Jugendliche über die Umgestaltung

Eine Befragung verschiedener Gruppen von sowjetischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 29 Jahren zeigte, daß die bisherigen Ergebnisse der Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft von den Jugendlichen nicht eindeutig bewertet wird. Nach Auffassung von 82 Prozent der Befragten sind die Ergebnisse der Umgestaltung am stärksten in der sowjetischen Außenpolitik zu verspüren. In der Innenpolitik werden positive Veränderungen von 50 Prozent der Befragten bestätigt. Es handelt sich hierbei vor allem um die Demokratisierung der Gesellschaft und um positive Veränderungen im Bereich der Kultur. Schlechter ist es nach Auffassung der meisten Jugendlichen um die Wirtschaft, Wissenschaft und Technik bestellt, wo Veränderungen zum Besseren nur von 22 Prozent der Befragten bejaht werden. Noch weniger der Befragten sehen Veränderungen in der Sphäre der Verwaltung und des Bildungswesens.

Die niedrigsten Noten erhielten die Veränderungen im Lebensstandard der Bevölkerung. Seine Erhöhung bestätigten lediglich acht Prozent der Befragten, 53 Prozent sind der Auffassung, daß Veränderungen eher auf dem Papier stehen, während 20 Prozent glauben, daß sich die sozialökonomische Situation der Bevölkerung verschlechtert.

Die Entwicklung des genossenschaftlichen Sektors als eines der Wege zur Lösung der sozialökonomischen Probleme des Landes wird von 58 Prozent der Befragten Jugendlichen befürwortet (insbesondere in der sozialen und in der Dienstleistungssphäre). (TASS)

„...Marburg ist eine Universität"

Eindrücke vom Internationalen Sommerkurs „Massenmedien in der BRD"

Vom 17. Juli bis zum 12. August 1989 weilten wir elf Studenten des Fremdspracheninstituts Alma-Ata in der Bundesrepublik Deutschland, in der hessischen Stadt Marburg. Wir kamen nach Marburg auf Einladung vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) und sollten am Internationalen Sommerkurs, der jährlich hier stattfindet, teilnehmen. In diesem Jahr verlief er unter dem Motto „Die Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland".

Als wir Ende April erfuhren, daß eben wir elf aus der großen Menge derjenigen, die auch gern beim Internationalen Sommerkurs in der BRD mitmachen würden, ausgewählt worden waren, da war unser Glück übergroß. Wir waren natürlich glücklich, aber gleichzeitig mißtrauisch, denn wir machten uns Gedanken wegen unserer bürokratischen Maschinerie und nicht umsonst. In Moskau (das ist auch eine Geschichte, wie wir nach Moskau gelangten) im Komitee für Volksbildung teilte man uns mit, wir sollen uns die Flugkarten nach Marburg doch selbst besorgen.

Aber das war unmöglich. Es standen Hunderte von Menschen an den Kassen in langen Schlangen. Aber wir haben Glück gehabt: Von Marburg aus hatte man mit Moskau telefoniert und im Komitee für Volksbildung gefragt, wo seien eigentlich Ihre Studenten, kommen sie oder nicht? Endlich hielten wir unsere Tickets in der Hand... Soweit die Vorgeschichte.

Zwei Stunden zwanzig Minuten Flug, und wir waren in Frankfurt(M.). Unsere Flugmaschine landete spät in der Nacht, deshalb hatten wir jede Hoffnung verloren, daß man uns abholen würde. Doch! Vor dem Ausgang wartete auf uns ein Vertreter vom DAAD. Nach etwa einer Stunde Fahrt in einem schönen Bus waren wir an Ort und Stelle. Marburg empfing uns im Schein seiner Laternen. Wir wurden im Studentendorf untergebracht, jeder hatte ein Einzelzimmer... Marburg!... „Andere Städte haben eine Universität, Marburg ist eine Universität", lautet ein alter, noch immer gültiger Spruch. Jeder fünfte Bewohner Marburgs ist Student.

In Marburg studierten viele berühmte Persönlichkeiten: Michail Lomonossow, die Brüder Grimm, Ortega y Gasset, Boris Pasternak, T. S. Eliot, Otto Hahn und der verstorbene Bundespräsident Gustav W. Heinemann. Mehrere Nobelpreisträger haben an der Philipps-Universität gearbeitet.

Das Leben der Teilnehmer am Internationalen Kurs „Massenmedien in der BRD" war voll von interessanten Exkursionen, Stadtführungen, Vorträgen, Tanzabenden, Spaziergängen, Konzerten und nicht zuletzt Sprachkursen, Bekanntschaften, von Eröffnungs- und Abschlußabenden... Die Teilnehmer kamen aus 24 Ländern. Es waren Menschen aus aller Welt, die die deutsche Geschichte und Kultur näher kennenlernen wollten. Es war für uns überraschend, Menschen aus vielen Ländern kennenlernen zu können. Wir fanden gemeinsame Themen zu Diskussionen, Interessen. Wir trafen uns auch außerhalb des Unterrichts zum Grillen in gemütlicher Runde. Unvergeßlich sind unsere Exkursionen nach Köln zur Deutschen Welle (DW), nach Mainz zum Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF), nach Frankfurt zur „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (FAZ). Zu jeder Exkursion war eine Diskussion vorgesehen. Es kamen verschiedene Fragen an die Gastgeber auf... Alles war prima organisiert. Ich nutzte Gelegenheit, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Brandt, der für Gesamtplanung und Leitung verantwortlich war, seinen Kollegen und Kolleginnen Herrn Dr. Norbert Nail, Heike Weidmann, Herrn Gießen, dem Vertreter von DAAD, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir fühlten uns in Marburg wie daheim. Alle Deutschen waren gastfreundlich und gutherzig zu uns. Man muß auch das Interesse der Presse und des Rundfunks zu uns, Studenten aus dem fernen Kasachstan betonen. Wir wurden mehrmals interviewt. Es kam der letzte Tag in Marburg. Der Abschlußabend. Dieses stille, kleine Städtchen an der Lahn hat uns allen sehr gut gefallen. Glücklicherweise wollte es der Zufall, daß unsere Gruppe aus Alma-Ata, als andere Teilnehmer schon abgereist waren, noch einen Tag in Marburg außerhalb des Programms blieb. Wir konnten noch die nicht weniger schöne kleine Stadt, Amöneburg besichtigen. Diese Möglichkeit hatten wir dank dem Lehrer an der Amöneburger evangelischen Schule Herrn Reinhold Forst. Er ist ein Humanist im wahrsten Sinne dieses Wortes. Er abonniert unsere „Freundschaft". Herr Horst ist durch seine progressiven, menschenliebenden Ansichten in der BRD bekannt. Herr Hans-Thomas Komm, Vertreter vom DAAD, zu dem wir in Amöneburg zum Kaffee eingeladen waren, erzählte uns eine Menge interessanter Sachen über diesen Mann. Aber darüber könnte man noch einen weiteren Artikel schreiben.

Es tat uns allen leid, das Marburg-Paradies zu verlassen. Ein Stück unserer Herzen ist dort geblieben!

Marat MUCHAMEDSCHAROW
Unser Bild: Die Teilnehmer des Internationalen Sommerkurses.

Foto vom Verfasser bereitgestellt

Bekanntschaft per Post

Ich bin 24. Jahre alt, Student der Sektion Milchwirtschaft und möchte mich gern mit Sowjetbürgern über Fragen der Perestroika in deutscher Sprache austauschen.

Ulf BORSCHINSKY
Am Sommerbad 4
Halberstadt 3 600
DDR

Melodie und Rhythmus

„Mona Lisa"

Die Rockgruppe „Mona Lisa" ist besonders unter der slowakischen Jugend populär. In der CSSR wurden bereits eine Langspielplatte und fünf Singles der Gruppe herausgebracht. Vor drei Jahren hat die Gruppe ihren Amateurstatus aufgegeben und arbeitet nun professionell. Neben den ständigen Tournees in ihrer Heimat weilte sie zu Gastspielen in zahlreichen Städten der Sowjetunion, Polen, Ungarn und Afghanistan.

„Mona Lisa" ist eine Hart-Rock-Gruppe. Die Musiker bezeichnen ihre Musik selbst als Frauen-Rock, der etwas weicher ist als die eigentlichen Heavy-Metallklänge. Beliebt wurde „Mona Lisa" durch ihre ausgeprägte Rhythmik und das gute Gitarrenspiel. Das eigene Gesicht verleiht der Gruppe jedoch in erster Linie der Gesang der Hart-Rock-Interpretin Mirka Brezowska, die sich in der Tschechoslowakei bereits einen Namen gemacht hat. Zur Gruppe gehören weiterhin Joseph Buntja (Baßgitarre), Karel Lipsansky und Stano Synek (Gitarre, Keyboard), sowie Dusan Tlolka (Schlagzeug).

„Mona Lisa" weilte während ihrer SU-Tourneen bereits in mehreren mittelasiatischen Städten. Als die Gruppe nun im August zum Internationalen Musikfestival „Altyn-Alma" nach Alma-Ata kam, konnte sie mit Überraschung feststellen, daß sie beim hiesigen Publikum bereits bekannt war. „Mona Lisa" ist im Programm von Rosa Rymbajewa, auf der Bühne am Zentralstadion und im Medeo-Eisstadion aufgetreten und wurde vom Publikum gut aufgenommen.

Mirka Brezowska, die Solistin von „Mona Lisa" äußerte sich über das Alma-Ataer Festival sehr positiv. Sie hatte zum ersten Mal an einem so großen Festival teilgenommen. „Die Zahl der in so kurzer Zeit durchgeführten Konzerte war beeindruckend," sagte Mirka. „Bei uns würde für solch ein Festival das Publikum einfach nicht ausreichen". Auf die Frage, wie sie die Organisation des Festivals einschätze, antwortete die Sängerin: Die Organisation derartiger Veranstaltungen ist immer schwierig. Aber die Idee des Festivals ist hervorragend, nun muß sie nur noch vervollkommnet werden." Eine letzte Frage an Mirka, die ein bestechend gutes Russisch spricht: Hat das Alma-Ataer Publikum gefallen, würdet Ihr wiederkommen? „Ja, sehr gern. Die Stimmung während der Konzerte war sehr gut, wir wurden herzlich aufgenommen."

Birgit UTZ,
Korrespondent der „Freundschaft"

Unser Bild: Mirka Brezowska und Dusan Tlolka.

Foto: Alexander Engels

Festveranstaltung in Berlin

(Schluß)

Entwicklung der Republik auf die Tagesordnung gesetzt wurden und die ihre Bürger bewegen. Eigentlich geht es um die Entfaltung der Möglichkeiten, die unserer sozialistischen Ordnung innewohnen — der Ordnung der Werktätigen, der Volksherrschaft.

Die Sowjetunion ist aufrichtig daran interessiert, daß die Deutsche Demokratische Republik weiterhin erstarkt, wächst und sich entwickelt!

Wir wünschen ihnen Erfolg, als ihre Freunde und Wirtschaftspartner. Im Laufe der vier Jahrzehnte haben die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen unseren beiden Ländern praktisch alle Zweige der Volkswirtschaft erfaßt und gewaltige Maßstäbe angenommen. Man braucht nur zu erwähnen, daß praktisch jeder zweite Werktätige der DDR und dementsprechend Millionen sowjetischer Menschen unmittelbar an der wissenschaftlich-technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit teilnehmen.

Es besteht bekanntlich ein bestimmter progressierender Zusammenhang: Je verzweigter die wirtschaftlichen Verbindungen ihrem Charakter nach werden, desto mehr Möglichkeiten bestehen zu ihrer weiteren Entwicklung, und desto stärker ist der Bedarf an ihrer Vervollkommnung.

Im Laufe der vorangegangenen Treffen hatten wir mit den führenden Persönlichkeiten ihrer Republik sachliche Gespräche zu diesem Thema. Die getroffenen Vereinbarungen beginnen bereits Früchte zu tragen. Dies sind die Direktbeziehungen zwischen Betrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen ebenso wie die Bildung von ersten Gemeinschaftsunternehmen und das Zusammenwirken bei der Ausbildung von qualifizierten Leitungskadern.

Wir sind der Meinung, daß heute alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, um in nächster Zeit unserer wirtschaftlichen Zusammenarbeit eine neue Qualität zu verleihen. Bilateral und im Zusammenwirken mit anderen Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe könnten wir die Schaffung fortgeschrittener Technologien vorantreiben, um den Eigenbedarf unserer Länder zu decken und damit auf den Weltmarkt zu gehen.

Ich möchte besonders folgendes erwähnen. Für die sozialistische Welt wie für die heutige Zivilisation insgesamt ist die wachsende Vielfalt der Formen der Produktionsorganisation, der sozialen Strukturen und die politischen Einrichtungen charakteristisch. Es erfüllt sich die These Wladimir Iljitsch Lenins, daß jede Nation ihre Eigenart in diese oder jene Form der Demokratie, dieses oder jenes Tempo der sozialistischen Umwandlungen einbringen wird.

Die Versuche der Unifizierung und Standardisierung in den Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung, einerseits der Nachahmung, andererseits der Aufzwingung von irgendwelchen verbindlichen Mustern, gehören der Vergangenheit an. Die Palette der schöpferischen Möglichkeiten wächst, die Idee des Sozialismus an sich bekommt einen unvergleichlich reicheren Inhalt.

Die Auswahl der Entwicklungsformen ist eine souveräne Angelegenheit eines jeden Volkes. Aber je größer die Vielfalt und Eigenart dieser Formen ist, desto stärker ist auch der Bedarf an Erfahrungsaustausch sowie an der Diskussion theoretischer und praktischer Probleme. Und natürlich am gemeinsamen Handeln.

Anders ausgedrückt ist die Mannigfaltigkeit nicht nur kein Hindernis, sondern im Gegenteil ein weiteres gewichtiges Argument für die Entwicklung der Zusammenarbeit.

Dies ist der Standpunkt unserer Partei, auf dieser Basis sind wir bestrebt, unsere Beziehungen zu den sozialistischen Ländern aufzubauen.

Gleichberechtigung, Eigenständigkeit, Solidarität — das bestimmt heute den Inhalt dieser Beziehungen.

Genossen!

Der 40. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik ist ein historischer Meilenstein, der uns nicht nur den Anlaß gibt, sondern direkt verpflichtet, über die großen Probleme der gegenwärtigen internationalen Politik nachzudenken.

Wir alle wissen, wie langwierig und kompliziert der Kampf um die völkerrechtliche Anerkennung der DDR war. Alle können sich an die dramatischen Ereignisse erinnern, die mit den Versuchen, die Republik zu destabilisieren, verbunden waren und Krisensituationen nicht nur im europäischen, sondern im internationalen Maßstab hervorgerufen haben.

Andererseits ist für alle klar, daß der positive Prozeß, der jetzt KSZE-Prozeß genannt wird, nur dank des Realismus, der von den Teilnehmern auf beiden Seiten gezeigt wurde, möglich geworden war. Der Weg nach Helsinki wurde erst frei nach der Unterzeichnung der Verträge der UdSSR und dann auch der DDR und anderer sozialistischer Länder mit der Bundesrepublik Deutschland und der Unterzeichnung des vierseitigen Abkommens über Westberlin.

Der 50. Jahrestag des Beginns des zweiten Weltkrieges gab den Anlaß für lebhafte Diskussionen und Auseinandersetzungen, für die Suche in der Geschichte nach den Antworten auf die Fragen, die die Gegenwart uns gestellt hat.

Leider passiert es auch, daß man in der Geschichte nur eine solche Antwort sucht, die man bekommen will. Ich meine damit die Versuche, die Schuld für die Spaltung Europas in sich gegenüberstehende militärische Blöcke auf die Sowjetunion und ihre Verbündeten zu schieben.

Man fordert uns unaufhörlich auf, Maßnahmen zur Beseitigung dieser Spaltung zu unternehmen. Wir haben schon Aufforderungen gehört wie: Die UdSSR soll die Berliner Mauer beseitigen, dann könne man erst endgültig an ihre friedlichen Absichten glauben. Und in der BRD kommen in der letzten Zeit Stimmen auf, die die Wiederherstellung Deutschlands in den Grenzen von 1937 fordern, und auch das polnische Schlesien kommt wieder zur Sprache.

Es scheint, als würden die Reformen in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern einige Politiker dazu verführen, diese oder jene ihrer alten Ansprüche wieder geltend zu machen. Es ging so weit, sogar eine zweifelhafte Interpretation der im Juni in Bonn unterzeichneten sowjetisch-westdeutschen Erklärung zu geben.

Diese Fragen haben eine außerordentliche Bedeutung für das Schicksal der europäischen Völker, für den Weltfrieden. Deshalb braucht man hier volle Klarheit.

Vor allen Dingen sollten unsere westlichen Partner davon ausgehen, daß die Fragen, die die DDR betreffen, nicht in Moskau, sondern in Berlin entschieden werden. Die DDR ist ein souveräner Staat, sie unternimmt selbständig Maßnahmen, die verschiedene Aufgaben des Schutzes ihrer Interessen, ihre Innen- und Außenpolitik betreffen.

Die Sowjetunion will sich natürlich ihrer Verantwortung für die Lösung europäischer Probleme nicht entziehen. Gemeint ist die Verantwortung, die auf internationalen Abkommen aufbaut und von der Rolle bestimmt wird, die die Siegerstaaten des zweiten Weltkrieges spielen.

Wenn man den letzten Meinungsumfragen glaubt, so denken viele Jugendliche in der BRD, daß ausgerechnet die Sowjetunion nach dem Krieg für die Spaltung Deutschlands eingetreten war. Es muß daran erinnert werden, daß der Standpunkt der Sowjetunion gerade entgegengesetzt war: Sie trat für die Erhaltung der Einheit Deutschlands ein. Ganz andere Vorschläge wurden von unseren westlichen Verbündeten erwogen. Einer von ihnen sah sogar das Zurückwerfen des Landes ins 18. Jahrhundert vor, indem es in mehrere Fürstentümer aufgeteilt werden sollte.

Ebenfalls müßte daran erinnert werden, daß zuerst die BRD geschaffen wurde, und erst danach wurde im Osten Deutschlands der Beschluß gefaßt, einen eigenen Arbeiter-und-Bauern-Staat zu schaffen.

Und letztendlich darf man nicht vergessen, daß zuerst das Nordatlantische Bündnis formiert wurde, und erst sechs Jahre danach, nach der Aufnahme der BRD in die NATO, unterzeichneten die UdSSR und eine Reihe osteuropäischer Staaten den Warschauer Pakt.

Jawohl, die Konfrontation hat, sobald sie begann, ihre Logik gefunden. Aber um so weniger darf man nicht vergessen, in welcher Reihenfolge die Ereignisse vor sich gingen.

Jetzt zur Ordnung, die in Europa entstanden ist. Wir idealisieren sie nicht. Das Wesentliche aber ist, daß bis jetzt gerade die Anerkennung der Nachkriegsrealitäten den Frieden in Europa sicherte.

Mehr noch — aus dieser Ordnung heraus entstand der Prozeß von Helsinki, dessen Weiterführung weitere positive Veränderungen in der gesamteuropäischen Lage verspricht und den Bau des gesamteuropäischen Hauses in Aussicht stellt.

Mit einem Wort, die auf dem Kontinent bestehenden Realitäten, einschließlich der Grenzen der souveränen Staaten als Schlüsselkomponente, versperren den Weg für den Fortschritt der internationalen Beziehungen nicht.

Jedes Mal, wenn im Westen auf die Änderung der Nachkriegskarte Europas gesetzt wurde, führte dies zu einer erneuten Spannung der internationalen Lage, einer Erhöhung der Gefahr eines atomaren Konflikts und trug in keiner Weise zur Lösung aktueller Probleme bei, die die Interessen der Menschen berührten.

Und umgekehrt, die Durchsetzung eines realistischen Kurses brachte große positive Ergebnisse sowohl für die generelle Gesundung des europäischen Klimas als auch für die Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten und für die Vertiefung der Kontakte zwischen den Menschen.

Im vorigen Jahrhundert hat an der russischen Gesandtschaft in Bayern viele Jahre ein bekannter Dichter, Fjodor Tjutschew, gearbeitet. Das Programm von Bismarck kommentierte er in folgender Weise:

„Zur Einheit, — wie der Große prophezeite, — wird man mit Eisen nur und Blut getrieben..." Doch wir versuchen es mit Liebe, — wer Recht hat, wird die Zukunft dann entscheiden."

Der Lyriker Tjutschew drückte mit dem Wort „Liebe" aus, was wir heute unter Übereinstimmung, Zusammenarbeit, Zusammenwirken, menschlicher Kommunikation in bezug auf Europa im XX. Jahrhundert verstehen.

Gerade die realistische Linie hat es erlaubt, unsere Beziehungen mit der BRD zum beiderseitigen Nutzen und zur beiderseitigen Zufriedenheit weit voranzubringen, eine Reihe von für beide Länder vorteilhaften Abkommen zu schließen.

Man möchte hoffen, daß diese Herangehensweise auch weiterhin überwiegen wird. Daran sind alle Völker des Kontinents interessiert. Auf diesem und nur auf diesem Wege kann der positive Prozeß der Annäherung von Ost und West vor sich gehen, in dessen Verlauf alle Schranken der Feindseligkeit, der Entfremdung und des Mißtrauens zwischen den europäischen Völkern fallen.

Wir glauben, daß die Arbeit, die in der letzten Zeit auf der Grundlage des neuen politischen Denkens gemeinsam geleistet worden ist, ihrerseits gute Startmöglichkeiten für die nächste und fernere Zukunft geschaffen hat.

Das betrifft die Perspektiven der Abrüstung und in erster Linie den Erfolg der Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden militärpolitischen Gruppierungen in Wien.

Das betrifft die Zusammenarbeit bei der Lösung der für Europa so wichtigen Umweltprobleme.

Das erfaßt auch die gegenseitig vorteilhafte Kooperation auf ökonomischem Gebiet.

Ich möchte das so formulieren: Wenn es gelingt, alles zu verwirklichen, was wir uns heute vorgenommen haben, bedeutet dies die endgültige Trennung von der Ära des kalten Krieges und den Beginn einer wirklich friedlichen Periode in der europäischen Geschichte.

Die Sowjetunion ist aufrichtig daran interessiert, daß diese für die europäischen Völker und für die ganze Menschheit einzigartige Chance nicht verspielt wird. Ich glaube, wir haben unsere Aufrichtigkeit mit Taten bewiesen: Nämlich durch die Umgestaltung innerhalb des Landes und die neue Außenpolitik.

Ich möchte die wichtige Rolle unterstreichen, die die Deutsche Demokratische Republik bei der Sicherung einer stabilen und friedlichen Entwicklung auf unserem Kontinent spielt. Neben der aktiven Teilnahme an kollektiven Aktionen der Staaten des Warschauer Vertrages haben die deutschen Genossen eine Reihe von eigenständigen außenpolitischen Ideen hervorgebracht, deren Realisierung nach unserer Meinung zur Festigung der Sicherheit im Zentrum des Kontinents beitragen wird.

Wir sind optimistisch in bezug auf die Perspektiven der Entwicklung der Lage in Europa und der Welt. Die Gespräche mit dem Präsidenten von Frankreich, F. Mitterrand, dem Premierminister von Großbritannien, M. Thatcher, dem Bundeskanzler der BRD, H. Kohl, und anderen Politikern haben mich darin noch bestärkt.

Eine gute Nachricht für die Welt sind die Vereinbarungen, die vor kurzem in Wyoming getroffen wurden. Präsident Bush hat in seiner Rede vor der gegenwärtigen Tagung der UNO-Vollversammlung die Bereitschaft geäußert, mit uns gemeinsame Anstrengungen zur Lösung eines breiten Spektrums aktueller internationaler Probleme zu unternehmen. Ich begrüße diese Erklärung und messe einem neuen sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen große Bedeutung bei.

Es gibt Anzeichen dafür, daß die Politik des Realismus und der Vernunft in den internationalen Beziehungen ein Gemeingut wird in Parteien und Bewegungen verschiedener Richtungen — für Kommunisten, Sozialisten, Christdemokraten, Liberale, Grüne.

Es gibt tatsächlich nichts Wichtigeres als zwei grundlegende Wahrheiten, zu denen die Menschheit im XX. Jahrhundert unter großen Opfern gelangte.

Erstens: Im Atomzeitalter, da vor der Menschheit die Aufgabe des Kampfes ums Überleben steht, können die brennendsten Probleme der Gegenwart nur durch gemeinsame Anstrengungen und auf friedlichem Wege, durch politische Mittel gelöst werden. Einen anderen Weg gibt es nicht, ein anderer Weg wäre für alle tödlich.

Zweitens: Die Geschichte hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, ihr Tempo, ihren Rhythmus, die vom Heranreifen objektiver und subjektiver Entwicklungsfaktoren bestimmt werden. Das zu ignorieren, bedeutete, neue Probleme zu schaffen.

Genossen! Es ist uns bekannt, welch großes Interesse in der DDR unseren Angelegenheiten, den radikalen Umgestaltungen in der Sowjetunion entgegengebracht wird.

Die Umgestaltung ist ein äußerst schwieriges Werk, das von der Partei und dem Volk die größte Anspannung aller physischen, geistigen und moralischen Kräfte erfordert. Aber sie ist für uns lebensnotwendig, und — wir sind fest davon überzeugt — sie wird unser Land zu neuen Erfolgen führen und das reiche Potential des Sozialismus unvergleichlich weiter entfalten.

Demokratisierung, Offenheit, sozialistischer Rechtsstaat, freie Entwicklung aller Völker und ihre gleichberechtigte Mitbestimmung in den Angelegenheiten, die das ganze Land betreffen, würdige Lebensbedingungen für die ganze Bevölkerung und garantierte Rechte für jeden, umfassende Möglichkeiten für das Schöpfertum eines jeden Menschen — das erstreben wir, und von diesen Zielen lassen wir uns leiten.

Unsere Partei und unser Volk sind fest entschlossen, die Reformen, die die sowjetische Gesellschaft radikal erneuern sollen, zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Gestatten sie mir abschließend, den Kommunisten, den Mitgliedern der anderen demokratischen Parteien der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, der Intelligenz, den Veteranen und der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik neue Erfolge in Wirtschaft und Kultur, bei der weiteren Vervollkommnung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen, bei der Entfaltung der sozialistischen Demokratie, in allen Bereichen des Lebens ihrer Heimat zu wünschen.

Es lebe die Deutsche Demokratische Republik!

Möge die Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und der DDR sich weiter festigen!

△

Am Nachmittag hatte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow die Opfer des Faschismus und Militarismus am Mahnmal Unter den Linden sowie die gefallenen sowjetischen Helden am Ehrenmal in Treptow geehrt.

Am Rande der Feierlichkeiten kam es zu einer Vielzahl freundschaftlicher Begegnungen zwischen Mitgliedern der Partei- und Staatsführung und ausländischen Repräsentanten. Während der Gespräche würdigten die Gäste die Errungenschaften des Volkes der DDR, sein Wirken für Sozialismus und Frieden und seine internationale Solidarität.

Ein Fackelzug, mit dem die Freie Deutsche Jugend (FDJ) den 40. Jahrestag der Gründung der DDR würdigte, fand am Abend des 6. Oktober im Zentrum Berlins statt. An der Manifestation zwischen Brandenburger Tor und Marx-Engels-Platz, wo die junge Generation am 11. Oktober 1949 dem gerade gewählten Präsidenten des wenige Tage zuvor gegründeten ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates, Wilhelm Pieck, ihren Gruß entboten hatte, nahmen mehr als 100 000 Mädchen und Jungen aus allen Teilen des Landes teil. E. Honecker, M. S. Gorbatschow und die weiteren ausländischen Gäste zum DDR-Nationalfeiertag wohnten auf der Allee Unter den Linden dem Fackelzug bei.

(ADN/TASS)

PANORAMA

Aus aller Welt

In den Bruderländern

Große Aufmerksamkeit für Schutz archäologischer Werte

SOFIA. Das archäologische Gebiet Sborjanowo in der Nähe der Stadt Isperich in Nordostbulgarien wurde in diesem Jahr neu unter Denkmalschutz gestellt. Über eine große Fläche verstreut sind dort mehr als 100 Grabhügel zu finden. Bisher wurden nur zwei von ihnen erforscht. Der eine gilt als Grabmal eines Zaren.

Gleichzeitig vorgenommene Ausgrabungen in einer nahegelegenen Festung lassen vermuten, daß es sich um ein Stadtzentrum aus hellenistischer Zeit (4.—1. Jahrhundert vor der Zeitrechnung) handelt, um die Hauptstadt einer bislang unbekannten Dynastie, die auch mit der Zarenmetropole verbunden war. Unweit der Festungsmauern entdeckten die Archäologen ein Heiligtum mit einer der Göttin Artemis gewidmeten Inschrift. Auf bulgarischem Gebiet sind bislang drei derartige Inschriften gefunden worden. Die Untersuchungen haben erst begonnen. Die Forscher hoffen, daß es sich bei dem Ort um die von ihnen gesuchte Stadt Dausdawa, ehemals Waltschigrad, handelt.

In Bulgarien gibt es derzeit 38 archäologische und baugeschichtliche Reservate. In den Museen des Landes werden mehr als vier Millionen wertvolle Funde aufbewahrt.

Reinigungskur für das „Slowakische Meer"

BRATISLAVA. Der 30 Quadratkilometer große Orava-Stausee inmitten von Bergen und Wäldern westlich der Hohen Tatra soll demnächst zeitweise verschwinden. Vorgesehen ist, die 340 Millionen Kubikmeter Wasser bis März 1990 abzulassen, um das „Slowakische Meer" gründlich zu säubern.

36 Jahre Dauerbetrieb haben an den wasser- und energiewirtschaftlichen Anlagen ihre Spuren hinterlassen. Die Talsperre wird als Energielieferant und Fischreservoir genutzt. Großer Beliebtheit erfreuten sich bei Urlaubern die Fahrten mit dem Fahrgastschiff über den Stausee.

Gegenwärtig werden die Fische in ein nahegelegenes Becken umgesiedelt. Schwemmsand muß ausgebaggert werden, und Uferhänge sind zu befestigen. Außerdem wird der Damm überholt. Zu den geplanten Vorhaben gehören Instandhaltungsmaßnahmen an der Mole des Hafens.

Delegation aus Pawlodar in Schwerin

Eine Delegation des Gebiets Pawlodar, die geleitet wird von Genossen J. A. Meschtscherjakow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Pawlodar der Kommunistischen Partei Kasachstans, ist in der Bezirksstadt Schwerin eingetroffen. Sie nimmt an den Feierlichkeiten anläßlich des 40. Jahrestages der Gründung der DDR teil. Bereits am Donnerstag wurde sie von Genossen Heinz Ziegner, Mitglied des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Schwerin der DDR, zu einem Gespräch im Hause der Bezirksleitung empfangen. Am gleichen Tag nahmen die Gäste aus Pawlodar an der bezirklichen Festveranstaltung im Staatstheater teil, auf der Genosse Heinz Ziegner die Festansprache hielt. Darin würdigte er die Freundschaft mit der Sowjetunion als eine große Errungenschaft.

Ingrid VOGEL
(Nach einer telefonischen Information aus Schwerin)

Wien ist — nach New York und Genf — die dritte Stadt der Welt, wo die Organisation der Vereinten Nationen unter der himmelblauen Flagge ihre wichtige Tätigkeit zur Festigung des Friedens, der Sicherheit und zum Ausbau der Zusammenarbeit leistet. In Österreichs Hauptstadt haben die zentralen UNO-Einrichtungen sowie die so großen internationalen Organisationen wie die Europäische Atombehörde und die UNIDO ihren Sitz.

Unser Bild: Das Wiener UNO-Zentrum (das sogenannte UNO-City).
Foto: TASS

Namen der Kosmonauten bekannt

Die Namen der österreichischen Kosmonauten sind am Freitag in Wien offiziell bekanngegeben worden. Das sind der Arzt Klemens Lothaller, 26, und der Ingenieur Franz Fibeck, 29. Einer von ihnen wird 1992 am sowjetisch-österreichischen Raumflug im Orbitalkomplex Mir teilnehmen.

Die beiden wurden von rund 200 Bewerbern, darunter sieben Frauen, gewählt. Wie eine Mitarbeiterin des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung Österreichs in einem TASS-Gespräch sagte, hofft die österreichische Seite darauf, daß der gemeinsame Einsatz im Orbit zu einer wichtigen und qualitativ neuen Etappe des Zusammenwirkens zwischen Österreich und der UdSSR bei der Erschließung des Weltraums zu friedlichen Zwecken wird.

Ganges und Jamuna werden sauberer

Ebenso wie beim Ganges soll jetzt auch das Wasser seines 1 400 Kilometer langen Nebenflusses Jamuna sauberer werden. Beginnend mit diesem Wasserlauf soll das Projekt „Sauberer Ganges" nun schrittweise auf die Nebenflüsse dieses Stromes ausgedehnt werden, nachdem bei der Durchsetzung dieses Vorhabens seit 1985 beachtliche Fortschritte erzielt worden sind. Insgesamt sieht der Plan zur Säuberung des Ganges den Bau von 262 Anlagen vor, von denen 50 inzwischen fertiggestellt, weitere 84 kurz vor ihrer Inbetriebnahme stehen. Sie umfassen vor allem Kläreinrichtungen, Komplexe zur Erzeugung von Biogas aus Abfällen der Viehzuchtbetriebe sowie elektrische Verbrennungsstätten.

Unter den Straßen und Plätzen von Allahabad, der Millionenstadt am Zusammenfluß von Ganges und Jamuna im Unionsstaat Uttar Pradesh, entstand zum Beispiel eine moderne Kanalisation. Sie ist mit einer Vielzahl von Einrichtungen zur Müllbeseitigung sowie mit Biogasanlagen verbunden, um die täglich anfallenden 110 Millionen Liter Abwässer von Allahabad zu reinigen, die sich bisher ungeklärt in die Flüsse ergossen haben.

Mit rund 2 700 Kilometer Länge bildet der Ganges, der an den Südhängen des Himalaja entspringt, die nordindische Tiefebene durchfließt und schließlich in den Golf von Bengalen mündet, in seinem Einzugsgebiet die Lebensader für rund 250 Millionen Menschen. Kein Fluß auf dem Subkontinent ist so eng mit indischer Kultur und Tradition verbunden wie dieser von den Hindus als heilig verehrter Strom. Jährlich kommen Hunderttausende Gläubige an seine Ufer, um im Fluß religiöse Waschungen vorzunehmen oder andere Riten auszuüben.

Zum Militärabkommen USA—Israel

Viel von Frieden und Friedfertigkeit zu reden und nichts dafür zu tun, scheint der Kurs zu sein, den nach allem zu urteilen die derzeitige israelische Regierung unter Leitung des Ministerpräsidenten Yitzhak Shamir hartnäckig zu verfolgen scheint. Wenn dafür Beweise noch benötigt werden, dann können sie genannt werden.

Der israelische Außenminister, Moshe Arens, forderte seine Kollegen aus den arabischen Ländern auf, den Aufenthalt in den Vereinigten Staaten dazu zu nutzen, um sich mit ihm zu treffen. Dabei bestand der israelische Minister darauf, daß die Gespräche ausschließlich den sogenannten Shamir-Plan zum Thema haben müssen, der bekanntlich das Palästina-Problem nicht nur löst, sondern vielmehr darauf gerichtet ist, die israelische Okkupation des Westjordanufers und des Gaza-Streifens und somit auch des gesamten arabisch-israelischen Konflikts zu verewigen.

Aber buchstäblich gestand das Pentagon offiziell, daß die Vereinigten Staaten und Israel am 8. September dieses Jahres ein Abkommen abgeschlossen haben, wonach Washington Tel Aviv verschiedene Kriegstechnik ausleihen kann. Dieses in der internationalen Praxis recht ungewöhnliches Abkommen eröffnet Israel praktisch einen uneingeschränkten Zugang zu den amerikanischen Kriegsarsenalen.

Mehr noch, das Abkommen ergänzt das Grundsatzabkommen von 1983 über strategische Zusammenarbeit, wobei es selbst zu einer Grundlage für eine weitere Form der amerikanischen Militärhilfe Israels über die Lieferung von Militärausrüstungen im Werte von zusätzlich 1,8 Milliarden Dollar im Jahr wird.

Bezeichnend ist, daß in Übereinstimmung mit dem Militärabkommen mit den USA Israel bereits die Möglichkeit hat, im Falle eines Krieges die auf seinem Territorium dislozierten amerikanischen Ausrüstungen zu nutzen. Das neue „Memorandum über Verständigung" aber erweitert den Rahmen der militärischen Zusammenarbeit Israels mit seinem wichtigsten strategischen Verbündeten, den Vereinigten Staaten. Von nun an kann Tel Aviv jeden Augenblick jegliche amerikanische Kriegstechnik zur Verwirklichung eines beliebigen seiner Ziele, etwa zur Unterdrükkung des palästinensischen Volksaufstands oder zu einem weiteren Banditenüberfall auf die benachbarten arabischen Länder bekommen, um sie dann, nach dem Einsatz wieder an das Pentagon zurückzuerstatten. Anders kann dieses Abkommen nicht ausgelegt werden.

Keinerlei Zweifel ruft auch der Umstand hervor, daß diese seiner Form und seinen Methoden nach beispiellose militärische Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel eine ernste Gefahr der Entstabilisierung der militärisch-strategischen und politischen Situation im Nahen Osten darstellt und die explosive Situation im Nahen Osten noch explosiver gestaltet. Berücksichtigt man aber, daß Tel Aviv vor kurzem seine erste nukleare Rakete mittlerer Reichweite getestet hat, dann birgt das amerikanisch-israelische Abkommen auf militärischem Gebiet darüber hinaus auch noch ernste Folgen für den Weltfrieden und die Sicherheit in sich.

Albert BALEBANOW,
TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

BANJUL. Die westafrikanischen Nachbarstaaten Senegal und Gambia haben ihre Konföderation Senegambia aufgelöst. Wie in Banjul, der Hauptstadt Gambias, mitgeteilt wurde, habe Präsident Dawda Jawara eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Die Konföderation war 1982 gebildet worden, nachdem senegalesische Truppen geholfen hatten, einen Putschversuch gegen Jawara niederzuschlagen.

TOKIO. Der Präsident der Liberal - Demokratischen Partei Japans, Toshiki Kaifu, ist als einziger Kandidat für die Wahl des künftigen Parteipräsidenten Ende des Monats nominiert worden. Die Wiederwahl des Politikers, der seit August auch Ministerpräsident tut, gilt damit als sicher.

Die LDP verfügt über die Mehrheit im Unterhaus des Parlaments, so daß Kaifu das Amt des Regierungschefs ebenfalls behalten wird.

Zunehmende Armut unter mexikanischer Bevölkerung

Die Armut unter der mexikanischen Bevölkerung nimmt immer größere Ausmaße an. Nach Angaben des Exekutivsekretärs der Flüchtlingskommission des mexikanischen Episkopats, Pedro Arellano Aguilar, leben fast 70 Prozent der mexikanischen Familien unter Bedingungen relativer Armut oder in extremer Misere. Einer Studie der Lateinamerikanischen Episkopalkonferenz (CELAM) zufolge erhalten von den 24,6 Millionen Mexikanern, die die ökonomisch aktive Bevölkerung des Landes bilden, 61 Prozent weniger als den gesetzlichen Mindestlohn. Allein in der Hauptstadt lebt jeder vierte Einwohner unterhalb der Armutsgrenze.

In ihrer Studie verweist die Episkopalkonferenz darauf, daß bei der Verarmung immer breiterer Schichten der mexikanischen Bevölkerung der drastische Mangel an Arbeitsplätzen eine wesentliche Rolle spiele. Jedes Jahr drängten rund eine Million junge Mexikaner ins Berufsleben. Doch wurden in den vergangenen sechs Jahren kaum neue Arbeitsplätze geschaffen. Vielmehr wurden allein im Krisenjahr 1986 in der Autoindustrie rund 50 Prozent der Beschäftigten entlassen. In der Manufakturindustrie gingen zwischen 1983 und 1987 rund 15 Prozent der Arbeitsplätze verloren.

Folgen der verstärkten Armut sind nach Aussagen von Sozialexperten und Wissenschaftlern der Autonomen Nationalen Universität von Mexiko vor allem eine vielfach anzutreffende Unterernährung, zugleich aber auch sich steigernde Aggressivität, Drogensucht und Alkoholismus, Prostitution und Kriminalität.

Mit einem vor wenigen Monaten verabschiedeten nationalen Entwicklungsplan will die Regierung von Präsident Carlos Salinas de Gortari nun zumindest die extreme Armut beseitigen und generell eine Anhebung des Lebensniveaus der Bevölkerung erreichen. Geplant sind die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Erhöhung der Kaufkraft der Löhne. Doch angesichts der Zunahme der Armen um neun Millionen in den vergangenen sieben Jahren und der tiefgreifenden wirtschaftlichen Probleme, denen sich Mexiko gegenübersieht, haben die Medien des Landes wie auch Wirtschaftsexperten inzwischen ernste Zweifel an der Erfüllbarkeit dieser Aufgabe angemeldet.

Die Auswahl „Panorama" wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Neue Zeugnisse der Zusammenarbeit

Woche der BRD-Filme in Moskau

Erfolgreich wurde in Moskau die Woche der BRD-Filme abgeschlossen, die im Rahmen des Ausbaus der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD verlief. Die westdeutschen Filmschaffenden zeigten den Moskauern Filmfans ihre neuen Arbeiten „Jasmina", „Der Deltasegelflieger", „Felix", „Linie Nr. 1", „Hanussen", „Die grüne Kobra", „Angst und Liebe" u. a. m. Es sind Streifen zu verschiedenen Themen — von Geschichte bis hin zu komischen Situationen. Sie boten den Moskauern und den Gästen der Hauptstadt die Gelegenheit, sich ein Urteil über den heutigen Stand der westdeutschen Filmkunst zu bilden.

Bemerkenswert ist, daß die sowjetischen Zuschauer während der Filmwoche sich die Premiere des neuen Films des berühmten ungarischen Regisseurs István Sabo „Hanussen" ansehen konnten, der in Koproduktion mit den Filmschaffenden der BRD entstand. In diesem Film wird das Thema „Der Mensch und die Macht" fortgesetzt, das auch in anderen Filmen István Sabos behandelt worden ist.

Darsteller der Hauptrolle im Film war, wie auch in den früheren Streifen Sabos, der deutsche Filmschauspieler Klaus-Maria Brandauer.

Hoffentlich werden mehrere BRD-Filme, die während dieses Forums vorgeführt worden sind, vom Sowjetischen Filmverleih erworben und wir werden sie in den Filmtheatern des Landes sehen können.

Georgi CHOBOTJEW

Moskau

Die Tatsache, daß die Außen- und Wirtschaftspolitik so wie der Generalsekretär des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow sie formulierte, die Gegenbereitschaft findet, die Beziehungen mit der UdSSR weiterzuentwickeln, ist eines der Merkmale der Perestroika.

In aller Welt wächst das Interesse für die UdSSR. Auch die BRD-Bürger sind bestrebt, ihre Beziehungen zur UdSSR auszubauen. Davon zeugt allein die Tatsache, daß z. B. die Föderation der Gesellschaft „BRD — UdSSR" 17 Regionalgesellschaften mit etwa 4000 Mitgliedern zählt. Die meisten von denen, die Kontakte mit der UdSSR auszubauen suchen, haben ständig etwas mit der russischen Sprache zu tun — Schüler, Studenten, Lehrer, Geschäftsleute. Unter den Mitgliedern der Gesellschaft „BRD — UdSSR" gibt es auch bekannte Persönlichkeiten, Bundestagsabgeordnete aller Parteien, Minister von Landesregierungen.

Auch die Bewegung der Partnerstädte gewinnt an Einfluß. In ihrem Rahmen werden Delegationen ausgetauscht. 24 Städte arbeiten aktiv zusammen. Vor kurzem kamen neue Partnerschaften hinzu: Kassel und Jaroslawl, Biberach und Telawi, Bochum und Donezk.

Zwischen der UdSSR und der BRD findet auch ein Austausch von Schülern statt.

Ein großes Interesse weisen die Bürger beider Länder für die Zusammenarbeit im Bereich der Kultur und Kunst auf. In Niedersachsen wurden UdSSR-Tage unter Teilnahme der Usbekischen SSR veranstaltet, in den Städten Smolensk und Kalinin wurde die Ausstellung „Blick auf das Leben in der BRD" organisiert. Die Wanderausstellung „1000 Jahre Russische Orthodoxe Kirche" wurde auf Vereinbarung mit der Evangelischen Kirche Bayerns in 30 Städten der BRD gezeigt.

Unsere Bilder: Filmschauspielerin Inga Gretchel; Karl-Hans Neukirchen nimmt Brot und Salz entgegen.
Fotos: Juri Kasakow

BRD-Filmschaffende in Zelinograd

Nun haben auch die Einwohner Kasachstans die Möglichkeit, sich mit der Kultur der BRD bekanntzumachen: Zu einem Ereignis von Format wird für Zelinograd und das Gebiet die Woche der BRD-Filme sein, die vom 9. bis 15. Oktober in den Filmtheatern der Stadt veranstaltet wird.

Die feierliche Eröffnung der Filmwoche fand am 21. September in Zelinograd im Filmtheater „Zeliny" statt. An der Veranstaltung beteiligte sich die Delegation der BRD-Filmschaffenden, darunter der stellvertretende Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes Karl-Hans Neukirchen, die Filmregisseuere Hord Bom und Helma Sanders, die Filmschauspieler Inga Gretchel und Karl May.

Der Delegation wurde am Eingang zum Filmtheater Brot und Salz überreicht. Man schenkte den BRD-Gästen Blumensträuße, Bücher und Bildbände über die Geschichte, Kultur und Natur des Neulands am Ischim.

Die Filmschaffenden erzählten den Anwesenden über ihre markantesten Mitwirkungen an den BRD-Filmen. Besonders warm wurde von den Anwesenden die Schauspielerin Inga Gretchel aufgenommen. Anschließend sahen sich die Zuschauer den Film „Der Deltasegelflieger" an, der sie durch die tiefe Erschließung des menschlichen Charakters und die psychologische Glaubwürdigkeit fesselte.

Die Einwohner der Stadt und des Gebiets Zelinograd werden sich während der Filmwoche auch einige andere BRD-Filme ansehen können.

Robert UNTERWALDEN

Aus unserer Post

Die Mängel nicht verschweigen

Unsere Gesellschaft gewährleistet jedem Sowjetmenschen und jedem Volk in unserem multinationalen Land eine gleichberechtigte Entwicklung. So sollte es wenigstens sein. Das ist übrigens in allen alten und neuen Verfassungen festgehalten. Was haben wir jedoch in der Tat? Im Fragebogen der Volkszählung gibt es solch eine Frage: Welche Sprachen der UdSSR-Völker beherrschen Sie? Ob man da auch die deutsche Sprache angeben kann? Nein, laut Vorschrift nicht, denn Deutsch wird zu den Fremdsprachen gezählt. Es fragt sich dann, gehören wir zu der großen Familie der Brudervölker der UdSSR oder nicht? Wer sind wir dann eigentlich in der eigenen Heimat? Ausländer?..

Oder noch eine Situation. Neulich besuchte ich die Sejfullin-Bibliothek und bemühte mich vergebens zusammen mit einer Bibliothekarin unter den sowjetischen Periodika die „Freundschaft" zu finden. Plötzlich fiel der Frau etwas ein, und sie verschwand in der Tiefe der vielen Räume. Nach wenigen Minuten kam sie strahlend mit der gewünschten „Freundschaft"-Nummer zurück. Diese hat sie in der Abteilung „Fremdsprachige Literatur" aufgesucht. Nichtkompetenz der Mitarbeiter der Bibliothek, sagen Sie. Ja, was hat sie aber verursacht? Vielleicht die vielen und oft himmelschreienden Verletzungen unserer Verfassung. Ja, die ist unvollkommen. Zu diesem Entschluß sind auch unsere Volksdeputierten gekommen, und es wird an den Veränderungen und Neueinführungen im Hauptgesetz gearbeitet. Hoffentlich wird da auch die Regelung der zwischennationalen Beziehungen nicht außer acht gelassen. Erfreulich, daß wir heute unsere Mängel nicht verschweigen, sondern aktiv an deren Verbesserung arbeiten!

Konstantin WEINMEIER
Gebiet Zelinograd

Ein Leben auf Rädern

Nur die Fahrlisten eines jeden Fahrers können den Aufschluß über die Länge der vielen Strecken geben, die er in seinem Leben zurückgelegt hat. Bei manchen sind es mehrere Hunderttausende Kilometer. Viele solcher Fahrer arbeiten auch bei uns im Kfz-Betrieb von Krasnoturjinsk. Die Brigade von Joseph Glasmann gehört da ständig zu den Besten. Zu seiner Brigade zählen 11 Selbstkipperfahrer, die alle schon mehr als 15 Jahre verschiedene Baumaterialien von einem Bauobjekt zum anderen befördern und ihr Soll zu 150 bis 160 Prozent erfüllen. Die Brigade arbeitet gewöhnlich in zwei Schichten, wo jeder für den Kollegen, wenn nötig, einspringen kann. Kein einziges Auto darf Stillstand haben.

Der Beruf eines Fahrers ist nicht leicht. Aber die Mitarbeiter des Kraftverkehrsbetriebs von Krasnoturjinsk sind sich seiner Wichtigkeit bewußt und setzen alle Kräfte daran, um den Forderungen von heute gerecht zu werden.

Johannes SÄNGER
Krasnoturjinsk

Briefpartner gesucht

Ich würde gern mit Sowjetbürgern deutscher Nationalität bzw. mit deutschen Sprachkenntnissen in Briefkontakt treten, nicht zuletzt weil mein schlechtes Russisch einen intensiven brieflichen und persönlichen Kontakt nur in Deutsch ermöglicht.

Ich bin 27 Jahre alt, verheiratet. Bisher arbeitete ich als Lehrer für Deutsche Sprache und Literatur und für Geschichte, jetzt bin ich im kulturellen Bereich tätig.

Meine Interessen liegen auf kulturell-künstlerischem Gebiet (Schwerpunkt Literatur, Theater), ich interessiere mich für Politik und Geschichte, aber auch für Sport und Botanik.

Meine Anschrift:
Uwe Behrend
Oststr. 68
Leipzig 7050
DDR

Meister des Wortes—Poet der Perestroika

In der „Fabrik", Hamburgs proletarisch-schicken Kommunikationszentrum trat in diesen Tagen ein ungewöhnlicher Kommunikator auf die Bühne. Dort, wo sonst vor allem phonstarke Rockbands die Fabrikwände wackeln lassen, bewies er ein Meister des Wortes, daß er auch ohne große Soundtechnik in der Lage ist, einen vollen Saal über Stunden in seinen Bann zu ziehen. Zu Gast war der sowjetische Dichter Jewgenij Jewtuschenko, seit neustem Vizepräsident des eben gegründeten sowjetischen PEN-Zentrums und Abgeordneter des frisch gewählten Kongresses der Volksdeputierten. Es war übrigens der zweite Besuch des poetischen Superstars in Hamburg. 1965 hatte er auf seiner berühmten Weltreise in der Hansestadt Station gemacht, hatte hitzig und heftig mit Studenten diskutiert und war hinterher über die Reeperbahn gebummelt. Das Gedicht "Panoptikum auf St. Pauli" bewahrt die Erinnerung an die damaligen Eindrücke auf.

Jewtuschenko hält sich nicht mit langen Vorreden auf, er geht gleich in die Vollen und trägt mit einem für westdeutsche Zuhörer immer noch fremden Pathos, mit demonstrativen Gesten und gerade zu theatralischen Gebärden einige seiner Verse vor, zum Teil noch unveröffentlichte Liebesgedichte. Er rezitiert seine Gedichte auswendig im russischen Original, anschließend ließt der Schauspieler Klaus-Maria Brandauer — er ist seit vielen Jahren mit Jewtuschenko befreundet — die deutsche Übersetzung. Im Gegensatz zum Autor verzichtet er dabei auf jede Gebärdensprache und verläßt sich ganz auf die Aussagekraft des Wortes: ein west-östlicher Gegensatz, der für Spannung und Abwechslung sorgt und die Zuhörer immer von neuem überrascht und verwundert.

Nach den leiseren Versen, die vom „Fremdsein derer, die sich nahe fühlen", sprechen, geht Jewtuschenko unvermittelt über zur großen Politik. Er trägt das Gedicht "Babij ' Jar" vor — zum Gedenken an die 17 000 Juden, die von den Nazis in der Schlucht bei Kiew ermordet wurden — und berichtet von der langanhaltenden Wirkung seiner Verse. Schostakowitsch hat sie vertont, das Denkmal, nach dem das Gedicht gerufen hat, wurde endlich gebaut, aber der Dichter wurde Opfer des Antisemitismus. Er wurde als „Jidd" beschimpft, als „Judenknecht" und CIA-Agent, und sieht sich bis heute den Angriffen großrussischer Chauvinisten ausgesetzt, vor allem aus der rechten Ecke der „Pamjat"-Bewegung.

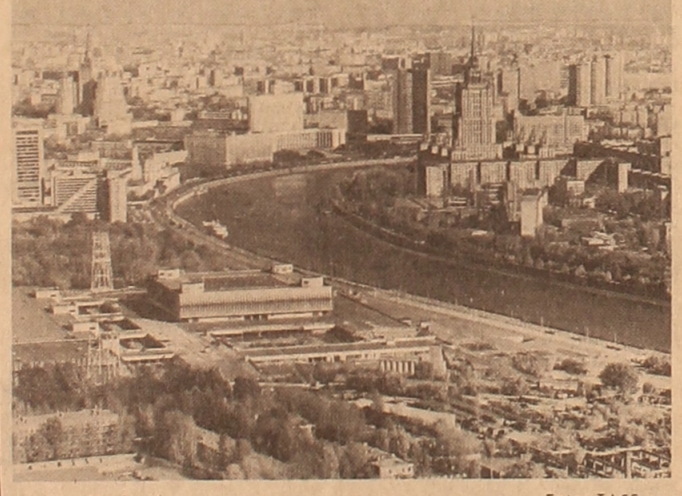
Das Gedicht „Russische Panzer in Prag" ist der nächste „Stein des Anstoßes", den Jewtuschenko ins bewegte Publikum schleudert.

Es wurde am 23. August 1968 geschrieben, zwei Tage nach dem Einmarsch der Warschauerpaktruppen in die Tschechoslowakei, einen Tag nach Jewtuschenkos spektakulären Protesttelegramm an Breshnew. Der Dichter erzählt die Wirkungsgeschichte seiner Prager Verse. Mehr als ein Jahr waren ihm alle öffentlichen Auftritte und Auslandsreisen verboten, der Verkauf seiner Bücher war für mehrere Jahre unterbunden. Das Gedicht zog dennoch seine Kreise, wurde auswendig gelernt, abgeschrieben und über "Samisdat" verbreitet, bis es im letzten Jahr zum ersten Mal offiziell gedruckt wurde, zusammen mit dem Gedicht „Die afghanische Ameise", das Jewtuschenko 1981 zum Gedenken an die in Afghanistan gefallenen Sowjetsoldaten verfaßt hat. Auch diese Verse wurden verboten und taten dennoch ihre Wirkung. Sowjetische Armeeangehörige vertonten den Text und sangen das Lied zur Erinnerung an ihre sinnlos gestorbenen Kameraden.

Der Poet und Pionier der Perestroika endet seinen Hamburger Rezitationsabend mit dem Gedicht "Grenzen", einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum neuen Denken, zur Politik der Offenheit und zur Abschaffung alter Feindbilder. Auch die deutsch-deutsche Grenze bleibt darin nicht ungeschoren. "...vielleicht denkt auch die Berliner Mauer: wieviel schöner wäre ich — zerlegt! Wieviel lieber wäre ich umgebaut in ein Karussell oder einen Kindergarten!" In der anschließenden Diskussion machte er keinen Hehl daraus, daß diesen Aussagen nicht bloß symbolisch gemeint sind. „Alle Grenzen, alle Mauern sind", sagt er mit einem unmißverständlichen deutschen Wort, "Scheiße", und sie werden fallen. "Auch die Grenze zwischen Kapitalismus und Sozialismus?" wird er gefragt. „Auch die wird eines Tages verschwinden, sie wird sich einfach verflüchtigen." „Und welche Grenzen bleiben übrig? „Am Ende", meint Jewtuschenko, „bleibt nur ein Trennungsstrich, und der geht durch jedes menschliche Herz. Ich meine die Grenze zwischen gut und böse". In dieser Vision beruft er sich ausdrücklich auf Heinrich Böll: "Der war vielleicht nicht mein Genosse, aber mein Bruder war er allemal, mein Bruder im Kampf gegen Rassismus, Chauvinismus und Militarismus. Wir haben uns beide mit der Bewältigung unserer Vergangenheit herumbeschlagen: Böll mit der Hinterlassenschaft von Hitler, ich mit dem Erbe Stalins in unserer Gesellschaft, in unserem Leben und Denken."

Jewtuschenko bittet seine Hörer im Westen ausdrücklich um Solidarität mit dem Perestroikaprozeß in der Sowjetunion. Er würdigt die Veränderungen, die vor allem im kulturellen und politischen Bereich in kurzer Zeit erreicht wurden: "Solshenizyns Archipel Gulag wird im kommenden Jahr in einer Startauflage von anderthalb Millionen erscheinen, Sacharow ist zum Deputierten des Volkskongresses gewählt worden, wir hatten die ersten richtigen Wahlen in der tausendjährigen Geschichte Rußlands. Das alles nenne ich eine Revolution." Die Schwierigkeiten lägen auf wirtschaftlichem Gebiet. „Wir haben eine vollkommen verkehrte und abstruse Einstellung zum Eigentum. Es gibt bei uns nur Staatseigentum, und das hat mit Volkseigentum so wenig zu tun wie Monopolbesitz. Wir brauchen dringend ein Vielfalt von Eigentumsformen, das Privateigentum eingeschlossen." „Als wichtigste Aufgabe für die kommende Etappe der Perestroika nennt Jewtuschenko kurz und bündig und verweist dabei auf seine jüngste Rede vor dem Kongreß: "Das Monopol des Staates am Eigentum brechen — und das Monopol der Partei an der Politik." Ob das keine blanke Illusion sei, will ein Skeptiker wissen. Doch Jewtuschenko entgegen knapp, beinahe apodiktisch: "Es gibt keine andere Wahl, wir müssen unser System von Grund auf ändern — oder untergehen. So weitermachen wie bisher, das wäre totsicher das rasche Ende des Sozialismus, bei uns und anderswo!"

Peter SCHÜTT,
Schriftsteller
Hamburg



Moskau heute. Foto: TASS

Programmvorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Die heutige Sendung enthält drei Beiträge — die ersten zwei zum Thema Landwirtschaft. Über die Kartoffelernte berichtet unsere Nordkasachstaner Reporterin Erna Minz. Dann informiert Heinrich Funk aus Karaganda Sie über den Verlauf der Gemüseernte in einigen Agrarbetrieben des Gebiets.

Der Journalist Alexander Frank kommt heute auch zu Wort. Den Grundgedanken seines Funkberichts lassen sich vielleicht so formulieren: Verschiedene Völker leben in unserem Lande, ihre Herkunft ist unterschiedlich, aber ihre Zukunft ist gemeinsam.

Einen kurzen Überblick über die Publikationen der „Freundschaft" verschafft Ihnen danach Igor Trutanow.

Am Mittwoch heißen wir Sie, werte Hörer, beim „Abendtreff" willkommen. Er verläuft diesmal in russischer Sprache und hierfür bitten wir Sie um Verständnis. Die Aufnahmen für diese Sendung wurden gemacht während des Treffens der Mitglieder der Republikgesellschaft „Wiedergeburt" mit dem Vertreter der Komission des Obersten Sowjets für Probleme der Sowjetdeutschen und Volksdeputierten Harry Steuck. Hier war auch der Vorsitzende der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt" Heinrich Groth zugegen. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand die Frage der Autonomie der Sowjetdeutschen. Die Donnerstagssendung widmen wir diesmal den Kindern und bringen für sie das russische Volksmärchen „Die Froschkönigin".

Am Freitag lädt Sie unsere Reporterin Erna Minz in das deutsche Dorf Assanowo im Gebiet Nordkasachstan ein. Sie unterhält sich mit der Lehrerin Katharina Satschok über den muttersprachlichen Deutschunterricht.

Danach kommt unsere Pawlodarer Korrespondentin Irmtraud Warkentin zu Wort. Im Gespräch mit Karl Blatz, Vorsitzenden des Thälmann-Kolchos erwähnt sie eine sehr wichtige Frage: Im Dorf sind viele Sowjetdeutsche beheimatet, und unter ihnen gibt es sehr viele Gläubige. Wie leben sie, welche Probleme bewegen sie? Darüber also Irmtraud Warkentin am Freitag.

Um 16 Uhr Alma-Ataer Zeit, am Samstag erwarten wir, wie üblich, die Freunde des Wunschkonzerts auf unserer Welle und wünschen ihnen viel Spaß bei diesem Unterhaltungsprogramm!

Saure LIKJOROWA

Fernsehen

Dienstag

10. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilme. 9.35 „Iwan Pawlow. Auf der Suche nach der Wahrheit". Spielfilm. 2. Folge. 10.40 Maskenball. Ballettfilm. 11.45 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch). 12.45—13.05 Es war... 16.05 Konzert des Chors „Moldowa". 16.30 Kasa Mare. Dokumentarfilm. 17.00 Zeichentrickfilme. 17.30 Chor plus wir. Wettbewerb von Kinderlaienkunstkollektiven. 18.15 Das Spiel. Dokumentarfilm. 19.05 Heute in der Welt. 19.20 Maskenball. Ballettfilm. 20.25 Fernsehfotowettbewerb. 20.30 Aktuelles Interwiev. 20.50 Konzert. 21.30 Zeit. 22.05 Das Innenministerium der UdSSR meldet. 22.15 „Iwan Pawlow. Auf der Suche nach der Wahrheit". Spielfilm. 2. Folge. 23.20 Heute in der Welt. 23.35—00.45 Das Teufelsrad. Musikprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 „Nida, der Fuchs und der Hahn". Populärwissenschaftlicher Flim. 9.35 (10.35) Ethik und Psychologie des Familienlebens. 10. Klasse. 10.05 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Biologie. 6. Klasse. Die Pflanzenzelle. 11.55 Der Widerhall über dem Platz. Dokumentarfilm. 12.05 Nachrichten. 12.15 „Nida, der Fuchs und der Hahn". Populärwissenschaftlicher Film. 12.55 Durch das Glas. Populärwissenschaftlicher Film. 13.10 Wenn die Wale verschwinden... Spielfilm. 14.30 Rhytmische Gymnastik. 15.00—15.55 Dichter über Lermontow. 17.15 Nachrichten. 17.25 Wenn die Wale verschwinden... Spielfilm. 18.45 Konzertfilm. 19.35 Ohne Schminke. Über die Probleme der steigenden Jugendlichen- und Frauenkriminalität. 20.00—02.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (21.00) — Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata. 16.00 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Wir erörtern den Konzeptionsentwurf über die Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung der Kasachischen SSR. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Werbung. 22.10 Wir lernen Kasachisch. 22.15 Jeder zehnte. Spielfilm. 23.20 Internationales Bandy-Turnier. 00.05 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

11. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Chor plus wir. 9.50 Wenn das aber Liebe ist? Spielfilm. 11.35 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 12.05—13.05 Klub der Reisenden. 16.05 Aus der Musikschatzkammer. S. Rachmaninow. „Aleko". Oper. 17.10 Volksmelodien. 17.30 Impuls. 18.15 Heute in der Welt. 18.30 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 19.30 Die Anthologie von Sarsuela. (Spanien). 20.30 Standpunkt. Über die Nukleartests in Semipalatinsk. 21.30 Zeit. 22.05 Aktuelles Interview. 22.15 UdSSR-Meisterschaft in Eishokkey: „Krylja Sowetow" — ZSKA. Dazwischen (22.55) — Heute in der Welt. 23.45—00.40 Veilchen mittwochs, oder Kunst und Geld.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Die Einwohner des grünen Sumpfes. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Naturkunde. 3. Klasse. Wenn die Blätter fallen. 10.05 Deutsch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Biologie. 10. Klasse. Die fördernde Rolle der künstlichen Zuchtwahl. 12.05 Nachrichten. 13.05 Der Zirkuskünstler Jermolajew. Konzertfilm. 13.50 Vor aller Welt. Dokumentarfilm über G. W. Nejassow, Leiter des mechanischen Reparaturabschnitts im Titan- und Magnesiumkombinat Beresniki. 14.10—14.40 Weltmeisterschaft in Judo. 17.30 Es singt S. Pjatnitschko. 17.40 „Monrego". Dokumentarfilm. 18.05 Ich bin gekommen, euch Freiheit zu geben. Auszüge aus dem Roman von W. Schukschin. 18.55 Internationales Tennisturnier. 19.25 Zeichentrickfilme. 19.50 Der Ferne Osten. Filmmagazin. 20.00—02.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (21.00) — Gute Nach, Kinder!

Alma-Ata. 15.55 In Kasachisch und Russisch. Wir lernen Kasachisch. 16.20 Das Ansehen des Gerichts. 17.00 Die drei im Boot ohne Hund. Spielfilm. 2 Folge. 18.05 Wir erörtern den Konzeptionsentwurf über die Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung der Kasachischen SSR. 18.45 Nachrichten. 18.50 Wissenschaftliche Konferenz zum Andenken an M. A. Altchoshin, Leninpreisträger, Akademiemitglied. 19.35 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.15 Das Abc der Weisheit. 20.30 **Moskau.** Standpunkt. Über die Nukleartests in Semipalatinsk. 21.30 Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Arai. 23.35 Gute Laune. 23.50 Internationales Bandy-Turnier. 00.35 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

12. Oktober

Moskau. 7.00 120 Minuten. 9.05 Konzert des Instrumententrios „Rossijana". 9.25 „Iwan Pawlow. Auf der Suche nach der Wahrheit". Spielfilm. 3. Folge. 10.30 UdSSR-Meisterschaft in Eishokkey: „Krylja Sowetow" — ZSKA. 12.30—13.30 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 16.05 Es spielt W. Dozenko (Gitarre). 16.30 Stimmen im Ozean. Dokumentarfilm. 17.20 Dialog mit dem Computer. 18.25 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.10 Heute in der Welt. 19.25 Chuanita la larga. Spielfilm (Spanien). 21.30 Zeit. 22.05 „Iwan Pawlow .Auf der Suche nach der Wahrheit". Spielfilm. 3. Folge. 23.10 Heute in der Welt. 23.25—02.00 Lied '89.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Begegnungen in Herbst. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Literatur. 8. Klasse. N. W. Gogol. „Revisor". 10.05 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Literatur. 10. Klasse. A. N. Ostrowski „Das Gewitter" 12.05 Nachrichten. 13.05 Irrende Lichter. Spielfilm. 1. Folge. 14.10 „Ich ging auf sicheren Tod...", „Das Tröpfchen". Dokumentarfilme. 14.40 Bei uns im Studio Igor Frolow (Geige). 15.00 Über die Zeit und über sich selbst. Dokumentarfilm über das Leben und Schaffen des Helden der Sozialistischen Arbeit, Dichter A. A. Surkow. 16.00—16.30 Weltmeisterschaft in Judo. 17.30 Nachrichten. 17.40 Irrende Lichter. Spielfilm. 1. Folge. 18.45 Internationales Tennisturnier. 19.35 Ökologische Expedition. 20.00 Die Lehren Kirjuschins. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Informationsprogramm. 21.30 Zeit. 22.05 Die Braut aus dem Norden. Spielfilm. 23.20—23.30 Nachrichten.

Alma-Ata. 15.50 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Das Gesetz über die Renten. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Werbung.

Plötzlich und unerwartet (infoge eines Unfalls) verschied im Alter von 48 Jahren der bekannte sowjetdeutsche Journalist, langjährige Mitarbeiter der Zeitungen „Freundschaft" und „Neues Leben"

Arvid LANGE,

der im Laufe seines kurzen Lebens vieles für die Wiederbelebung des geistigen Lebens der Sowjetdeutschen geleistet hat.

Das Andenken an Arvid Lange wird in den Herzen seiner Freunde immer fortleben.

Wir trauern mit den Hinterbliebenen und sprechen ihnen unser tiefempfundenes Beileid aus.

Die Redaktion

Chefredakteur i. V.
Jakob GERNER

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR,
480044, Alma-Ata
ul. M. Gorkogo, 50
4-j etaz

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat—33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01446 Заказ 12236.